www.lavb.de | 03-2023 | Juli bis September 2023 | ISSN 1616-8135

LANDESANGLERVERBAND BRANDENBURG e.V.

DER MÄRKISCHE ANGLER

DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.

Inklusive DER MÄRKISCHE FISCHER

Unsere heimischen Krebse

Mitglieder des Landesanglerverbandes Brandenburg erhalten den MÄRKISCHEN ANGLER kostenlos zugestellt.

Sommer im Spezi

AngelSpezi Berlin XXL

Angelausrüstung
Zelte, Liegen, Stühle
Outdoor-Zubehör & Camping-Ausrüstung in riesiger Auswahl
... für euren Sommerurlaub!

Das Spezi-Team berät euch gern!

Unsere Mitarbeiter sind alle passionierte Angler und beraten euch gern beim Kauf von Angelgerät, Zubehör und zum Angeln in den regionalen Gewässern.

Nicky
Filialleiter

Clemens

Maxim

Pawel

Marcel

Emil

... und die Lizenz zum Angeln nicht vergessen!

Wir verkaufen Angelkarten/Gastkarten folgender Institutionen:
Fischereiabgabe-Marke Berlin/Brandenburg
LAVB Jahresmarken Berlin/Brandenburg
Neu 2023: Tageskarten für LAVB Gewässer
Angelkarten der Köpenicker Fischerei,
der Fischerei Löcknitz, der Oder-Fischer
und der Mecklenburger Küstengewässer
Werdet Mitglieder in unserem Ladenverein...
ruft uns an, wir beraten euch gern!

AV Angelspezi XXL Leipzig e.V. – AngelSpezi Berlin XXL – Sektion Berlin

Angelspezi XXL Berlin

Angelspezi e.K.
Inh. Uwe Piduhn
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin

www.angelspezi-berlin.de
@angelspezixxl.berlin

info@angelspezi-berlin.de
Spezifon 030 56589920

Mo–Fr 9:00 bis 20:00 Uhr • Sa 9:00 bis 16:00 Uhr

Meine Zukunft in meinem Verein

Frank Grötzner auf der diesjährigen Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung (BraLa) beim Besuch einer Schulklasse während des „BraLa-Schülercampus“.

Das Angelleben geht weiter! Wir haben die Corona-Pandemie überstanden und wir werden andere Hindernisse des Lebens meistern. Ein Virus hat uns die Zerbrechlichkeit und die Unberechenbarkeit unseres eingerichteten Lebens vor Augen geführt.

So ein tiefer Einschnitt in das gesellschaftliche und persönliche Leben birgt aber auch Chancen, diese gilt es nutzen. Wir konnten in den letzten beiden Jahren zahlreiche neue, enthusiastische Angler in unseren Verband aufnehmen. Von fast 10.000 neuen Anglerinnen und Anglern, die den Vereinen vor Ort beigetreten sind, konnten wir in dieser Zahl lange nur träumen. Dieses zeigt, dass viele versteckte Potenziale in der Mitte der Gesellschaft schlummern.

Wir mussten aber leider auch feststellen, dass in zahlreichen Vereinen das Vereinsleben zum Erliegen kam. Teilweise ist das noch immer der Fall. Hier liegt es an Euch, an jedem einzelnen Mitglied selbst die Traditionen zu bewahren und Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

So wie es zahlreiche Jugendleiter getan haben und am mehrtägigen Jugendleiterlehrgang im November teilnahmen. Erfreulicherweise konnte ich hier viele neue Anglerinnen und Angler begrüßen, die es sich zu ihrer neuen Aufgabe gemacht haben, Kindern das Angeln beizubringen und Verantwortung für eine Jugendgruppe zu übernehmen.

Niemand sagt, dass die Mitarbeit in einem Vereinsvorstand leicht ist, es gibt viele Ausreden dies nicht zu tun, aber wer mit viel Herzblut, tollen (vielleicht neuen) Ideen an die verantwortungsvollen Aufgaben in seinem Verein herangeht und mitgestaltet, wird auch bald sehr viel Spaß an seiner neuen Berufung finden und immer wieder in lachende, zufriedene und glückliche Kinderaugen blicken können. Die Vereinsarbeit ist nicht mit Geld aufzuwiegen, sondern zeugt von der Bereitschaft, Verantwortung für die Gesellschaft und das traditionelle Brauchtum in den Vereinen zu übernehmen.

Dass das Leben nach einer Pandemie erst einmal wieder in Bewegung kommen muss, ist allen klar. So konnten wir im vergangenen Jahr zum traditionellen Kinder- und Jugendtag zwar wieder viele Jungangler mit ihren Familien und Betreuern begrüßen, aber es war noch Platz für weitere Nachwuchsangler. In diesem Jahr findet am 8. Juli 2023 wieder das größte Anglerfest für Kinder und Jugendliche in Töplitz am Sacrow-Paretzer-Kanal statt. Es wäre wünschenswert, wenn zahlreiche Jungangler der Einladung des Landesanglerverbandes folgen würden. Die Vorbereitungen laufen und alle jungen Hobbyangler aus Brandenburg und Berlin sind dazu herzlich eingeladen. Unsere Kinder, ob jung, ob alt, sind unser höchstes Gut. Warum nicht mit ihnen gemeinsam einen unvergesslichen Tag in Töplitz am Wasser verbringen?

Unser Verband ist mit weit über 90.000 Mitgliedern einer der mitgliederstärksten Verbände im Land. Wir haben den Antrag zur Anerkennung als Naturschutzverband gestellt und werden in absehbarer Zeit auch von dieser Seite anders wahrgenommen werden. Da aber Angler und Anglerinnen per se Naturschützer sind, sehen wir uns dieser neuen (offiziellen) Verantwortung selbstverständlich gewachsen. In Bezug der Bildung unseres Nachwuchses sind wir ebenfalls bestens aufgestellt. Unsere 2019 erschienene Jugendbroschüre „Brandenburgs Jugend angelt“ findet nicht nur reißenden Absatz, sondern wurde auch von vielen Seiten gelobt.

Wir können stolz darauf sein, was wir in den letzten Jahrzehnten erreicht haben. Wir sind in der Verpflichtung, weiter dranzubleiben und müssen uns für kommende Aufgaben wappnen, durch gute Ausbildung unserer Kinder- und Jugendlichen, durch Kompetenz vor Ort und durch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Jeder, der sich in seinem Verein einbringt, der Spaß am angeln hat, der mit Herzblut und Leidenschaft bei der Sache ist, kann immer sagen: „Meine Zukunft liegt in meinem Verein!“ Lasst uns mit Schwung, mit unserer Angler-DNA und mit unserer Kompetenz für die Natur in die Zukunft blicken. Und diese hat bereits begonnen. Macht mit!

Frank Grötzner
Referent für Jugend des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V.

Aus der Historie

Vor 15 Jahren richtete der Landesanglerverband Brandenburg e.V. die Weltmeisterschaft für Angler mit Behinderung in Potsdam aus. Von großer Bedeutung für die Angler in ganz Deutschland war auch die Fusion des Deutschen Anglerverbandes e.V. (DAV) und dem Verband Deutscher Sportfischer e.V. (VDSF) zum Deutschen Angelfischerverband e.V. (DAFV). Am 19. Juni 2013 wurde der DAFV ins Verbandsregister eingetragen.

Foto: Marcel Weichenhan

DER MÄRKISCHE ANGLER

VORWORT 3
INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN 5
THEMA 10
VERBANDSTAG 18
MECKLENBURG-VORPOMMERN 20
DEUTSCHER ANGELFISCHERVERBAND 21
BERLIN 22
CASTING 24
PRESSEMITTEILUNG 25
GEWÄSSERWIRTSCHAFT 26
MEERESANGELN 28
PRESSEMITTEILUNG 29
FISCHVERWERTUNG 30
PRESSEMITTEILUNG 31
MÄRKISCHE ANGLERKÖNIGE 2023 32
TABELLE ZUR FANGBEWERTUNG
COUPON MÄRK. ANGLERKÖNIG FÜR FANGMELDUNGEN 32
FANGMELDUNGEN 33
KLEINANZEIGEN 34
LAVB-COUPON ZUR AN-, AB- ODER UMMELDUNG 34

DER MÄRKISCHE FISCHER

VORWORT 35
AUS DER FISCHEREIFORSCHUNG 36
ODERKONFERENZ 38
FORUM NATUR BRANDENBURG 41

FOLGE UNS AUF

FACEBOOK YOUTUBE INSTAGRAM

10 THEMA

18 VERBANDSTAG

21 DAFV

22 BERLIN

30 FISCHVERWERTUNG

33 FANGMELDUNGEN

Broschüre zum 100. Geburtstag des Anglerclubs „Früh auf Teupitz“ e.V.

Teupitz. Auf der Jahreshauptversammlung des Anglerclubs „Früh Auf Teupitz“ e.V. in der Aula der Grundschule Teupitz wurde am 18. Februar 2023 die 76-seitige DIN A4-Broschüre „100 Jahre Anglerclub ‚Früh auf Teupitz‘ e.V.“ vorgestellt. Teupitzchronist Dr. Lothar Tyb’l stellt dabei detailgetreu die bewegte und bewegende Geschichte des Anglerclubs dar. Ein ausführlicher Artikel folgt in einer der nächsten Ausgaben des „Märkischen Anglers“ und ist schon jetzt auf unserer Homepage www.lavb.de nachzulesen.

Änderung Verbandsvertragsgewässer

Saarmund. Durch Nachbesserungen zu bestehenden Verträgen können die nachfolgenden Gewässer mit der Mitgliedsmarke (ohne den Kauf der Großen Oderkarte) beangelt werden.

VF05-03	Tornower See, Muckert und Parallelgraben	3,00	Marke
Vf05-04	Grenzggraben von Paulshof	2,00	Marke
VF05-05	Freigraben	1,00	Marke
VF05-06	Torflöcher Wriezen	10,00	Marke
VF05-07	Kleiner und Großer Krebssee	21,80	Marke
VF05-08	Falkenberger See	3,50	Marke
Ohne Nummer	Lieper Finow		Marke

Buchvorstellung

Graz. Dieses im Leopold Stocker Verlag erschiene Praxis-Buch gibt es nun bereits in einer dritten, völlig neu überarbeiten Ausgabe. Der Autor Johannes Hager beschreibt die in Europa vorkommenden Süßwasser-Krebsarten, ihre Erkennungsmerkmale, Verwechslungsmöglichkeiten, Verbreitung, Biologie und ihre Fortpflanzung. Wobei er hier zuerst auf die europäischen, sprich einheimischen Krebsarten, und danach dann auf die amerikanischen Krebsarten in Europa ausführlich eingeht. Weitere Kapitel beinhalten z.B. die Krankheiten und Parasiten, die Auswirkungen eines Krebsbestandes auf die Gewässer, die Fangmethoden oder auch die Zukunft unserer einheimischen Krebse. Dem Besatz sowie der Zucht wird ein größerer Teil des Buches gewidmet. Ein wirklich sehr interessantes Buch auch für uns Angler, da wir ja bei der Ausübung unseres Hobbys immer mal mit Krebsen in Berührung kommen oder sogar gezielt mit Krebsfleisch z.B. auf den Aal angeln. So können wir, nachdem wir dieses Buch gelesen haben (auch auf Grund der zahlreichen sehr gelungenen Grafiken und Fotos), nun endlich auch die Krebsart etwas leichter bestimmen.

ISBN 978-3-7020-1697-5
Preis 24,90€
Format (B x L):
16.9 x 22.6 cm
126 Seiten/
Gewicht: 367 g
(Ralf Behnke,
Redaktion des
„Märkischen Anglers“)

Unterstützung für unsere Veranstaltungen gesucht!

Saarmund. Zur Erweiterung unseres Teams für den Aufbau, Abbau und Durchführung von Angelveranstaltungen suchen wir engagierte Menschen aus der näheren Umgebung der Hauptgeschäftsstelle in Saarmund, die uns gerne gegen eine kleine Aufwandsentschädigung unterstützen wollen. Falls Ihr Interesse habt, meldet Euch bei Christoph Baatz: c.baatz@lavb.de oder (033200/523913).

Korrektur „Märkischer Anglerkönig“

Saarmund. In der letzten Ausgabe des „Märkischen Anglers“ (2-2023) wurde von „Karpfenkönig“ Mario Kalbitz leider das falsche Fangfoto abgebildet. Hier das richtige Foto des Karpfens mit einer Größe von 104 Zentimeter und 20 Kilogramm. Wir bitten diesen Fauxpas zu entschuldigen.

Foto: Mario Kalbitz, Leopold Stocker Verlag, Grafik „Stichling & Karpfen“: Ksenia Syziakowa

Flyer Fischlehrpfad Boitzenburger Land

Boitzenburg. Am 11. Juni 2022 wurde der Fischlehrpfad des Anglervereins Boitzenburg in der Gemeinde Boitzenburger Land eröffnet. Es ist der erste im Land Brandenburg von einem Verein auf öffentlichen Grund errichtete Fischlehrpfad in dieser Größenordnung. Wir berichteten darüber in der Ausgabe 4-2022 des „Märkischen Anglers". Zu dem Fischlehrpfad ist nun der dazugehörige Flyer herausgekommen. Dieser ist erhältlich in der Hauptgeschäftsstelle des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. in Saarmund oder online abrufbar über unsere Homepage www.lavb.de.

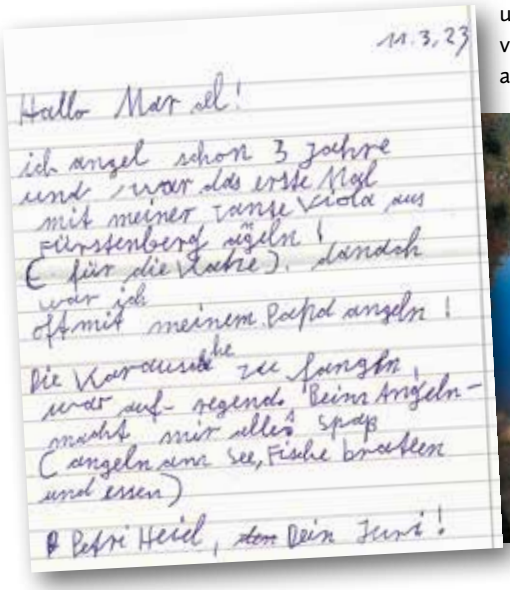
Flyer Fischlehrpfad Boitzenburger Land

In der Region hilft man sich

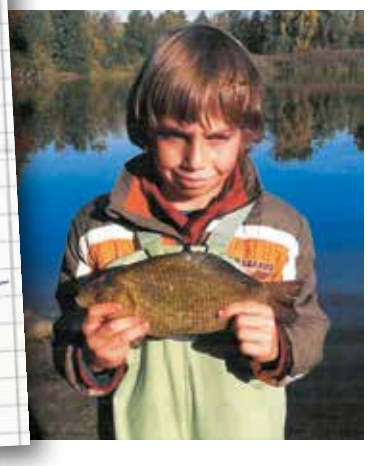
Lüdersdorf. Im Rahmen des Hegetages des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. (LAVB) unterstützte die Umwelt engineering GmbH am 11. März 2023 den Angelverein Lüdersdorf, den See für alle Anglerinnen und Angler wieder nutzbar zu machen. „Da ist es für uns selbstverständlich, dass wir auch samstags arbeiten", sagt Hendrik Settekorn, Geschäftsführer der Umwelt engineering GmbH, einem hiesigen Forstdienstleiser aus Oderberg, „Mit unserer Forstraupe Moritz können wir Gelände befahren, das für normale Technik unzugänglich ist."
Bodo Richter, Vorsitzender des Angelvereins Lüdersdorf, und Stellvertreter Christian Tietsch freuen sich über die Unterstützung beim Frühjahrsputz im Rahmen des Hegetages: „Ohne die tatkräftige Unterstützung durch Mann und Maschine hätten wir die vom Bieber abgenagten Bäume nicht aus dem Wasser ziehen können."
Jetzt sind der See und die Uferregion wieder zugänglich und durch die Mitglieder des Angelvereins nutzbar. Beim Aufräumen kam auch so manch „antikes" Stück zutage, das für den einen oder anderen Schmunzler sorgte. „Gemeinsam für die Region" heißt eben zusammen arbeiten, aber auch zusammen lachen. *(Pressemitteilung der Umwelt engineering GmbH vom 13. März 2023)*

Leserbrief

Saarmund. Der neunjährige Juri Gärtner fing am 9. Oktober 2022 eine Karausche und meldete diesen dem „Märkischen Angler". Wir fragten daraufhin bei Juri an, ob er uns denn mal erzählen könnte, wie es zu dem Fang kam. Er antwortete unserem Chefredakteur am 11. März 2023: „Hallo Marcel, ich angle schon drei Jahre und war das erste Mal mit meiner Tante Viola aus Fürstenberg angeln (für die Katze). Danach war ich oft mit meinem Papa angeln! Die Karausche zu fangen, war aufregend. Beim Angeln macht mir alles Spaß (Angeln am See, Fische braten und essen). Petri Heil, Dein Juri!" Lieber Juri, vielen Dank für Deinen Brief und auch Dir allzeit Petri Heil!


11.3.23

Hallo Marcel!
ich angel schon 3 Jahre
und war das erste Mal
mit meiner Tante Viola aus
Fürstenberg angeln!
(für die Katze). danach
war ich
oft mit meinem Papa angeln!
Die Karausche zu fangen
war auf-regend. Beim Angeln-
macht mir alles Spaß
(angeln am See, Fische braten
und essen)
Petri Heil, ~~dein~~ Dein Juri!



April, April

Die Druckerfarbe der letzten Ausgabe war noch nicht richtig trocken und schon erreichten uns eine Vielzahl von Rückmeldungen zum Fang des Aals von Santiano Bollmann (203 Zentimeter und 10.437 Gramm auf Salzhering in der Oder). Dieser vermeintlich kleine Aprilscherz verdeutlicht aber wesentlich mehr als hier nur auf den ersten Blick zu sehen ist. Santiano in Anlehnung an Santiago, dem Fischer aus Hemingways bekannten Roman „Der alte Mann und das Meer" und Bollmann, der omnipräsenten Assoziation eines Anglers, sind natürlich bewusst gewählt. Diese einzelne fiktive Person steht für die vielen Angelfischer im Land Brandenburg, die gerade jetzt, aktueller denn je, ihren Kampf an der Oder führen. Wie auch in Hemingsways Novelle ist der Gegner übermächtig und scheinbar nicht zu bezwingen. Der Köder „Salz"hering, lässt erahnen, woher der Wind bzw. das Wasser weht...
Der Aal in dieser Größe wurde tatsächlich im Raum Brandenburg/Havel gefangen. Länge und Gewicht blieben uns leider verborgen. Eine fischereiwissenschaftliche Untersuchung durch ein Institut hätte hier unter Umständen zu neuen Daten um das Rätsel Aal geführt. Wir würden uns über eine Kontaktaufnahme des Fängers unter: d.mueller@lavb.de sehr freuen.
Die Redaktion bittet etwaige Verwirrung hinsichtlich des Aprilscherzes zu entschuldigen und hofft, dennoch auch einige Lacher hervorgerufen zu haben.

Foto: Juri Gärtner, Umweltengineering GmbH, Roberto Warnke

Saubere Sache

Löwenberger Land. Am 14. Mai 2023, dem diesjährigen Muttertag, trafen sich Angler und Jäger des Kreisanglerverbandes Oberhavel e.V. und des Kreisjagdverbandes Oberhavel e.V. zu einer gemeinsamen Aufräumaktion im Bereich des Löwenberger Land. Bei bestem Aufräumwetter teilten sich die 30 Angler und Jäger in drei Gruppen auf und schwärmten um 10.00 Uhr in die umliegenden Reviere aus, um die Hinterlassenschaften anderer Bürger aus der Natur zu entfernen. Es war erschreckend, mit welcher Dreistigkeit und wie offensichtlich sowohl Zivilisationsmüll in Form von Bürostühlen und Sperrholzmöbeln, aber auch gewerblicher Abfall, wie Dachpappe und andere Schadstoffe sowie über 20 Kühlschränke illegal entsorgt wurden. Innerhalb einer Stunde wurde ein zehn Kubikmeter Container gefüllt und die Kühlschränke sowie zehn Kubikmeter Sperrmüll neben den Container gestellt. Der Container wurde uns kostenfrei vom Entsorgungsbetrieb „Otto-Rüdiger-Schulz“ bereitgestellt. Der Sperrmüll sowie die Kühlschränke sollten über die Abfallbehörde des Landkreises entsorgt werden, was sich im Nachgang als schwer umsetzbar herausstellte, da die Behörden mit den derzeitigen Mengen überfordert sind und somit Standzeiten von mehr als vier Wochen normal sind. Doch Glück im Unglück, auch hier half der Entsorgungsbetrieb „Otto-Rüdiger-Schulz“ und lud den gesamten Müll auf eigene Kosten auf, um ihn fachgerecht zu entsorgen. Im Anschluss gab es noch Wildbratwürste vom Grill und Erfrischungsgetränke für alle Helfer. Für die Zukunft planen die beiden Verbände jährlich zwei solcher Aktionen durchzuführen und hoffen auf die Unterstützung der (eigentlich) zuständigen Behörden, wenn ehrenamtlich und somit kostenfrei ein Beitrag zum Umweltschutz geleistet wird. *(André Stöwe, Jugendwart und Geschäftsstellenleiter des Kreisanglerverbandes Oberhavel e.V.)*

Produktion „Der Märkische Angler“

Berlin. Bei „Möller Pro Media“ läuft „Der Märkische Angler“ seit vielen Jahren erfolgreich vom Stapel. Geschäftsführer Steffen Seifert (links im Bild) zeigte zusammen mit Susanne Reid (Projektleiterin) Vertretern des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. bei einer Führung durch das Unternehmen alle Abläufe bei der Herstellung der Zeitschrift. Neben dem Layout und dem Druck übernimmt „Möller Pro Media“ auch den Versand. Ein Video von der Führung, für die wir uns recht herzlich bedanken, ist auf unserem YouTube-Kanal abrufbar!

DER MÄRKISCHE ANGLER **erscheint vierteljährlich bei der MÖLLER PRO MEDIA® GmbH**
www.moellerpromedia.de

Herausgeber: Landesanglerverband Brandenburg,
Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal/OT Saarmund
Tel.: 033200/52390 | Fax: 033200/523918

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: m.weichenhan@lavb.de
Postadresse: siehe LAVB
(An-, Ab- und Ummeldung siehe: Coupon Mitte)

Redakteure: Ralf Behnke, Thomas Bein, Andreas Koppetzki, Stephan Höferer, Dr. Dieter Mechtel, Dr. Klaus Piesker, Christian Polinna, Ulrich Thiel

Anzeigen: Anzeigenverkauf und -Disposition
Tip Berlin Media Group GmbH, Müllerstr. 12, 13353 Berlin
Tel.: 030/2331696638
Mail: anzeigen@tip-berlin.de

Robert Dunst, *verantwortlich*
Tel.: 030/233269674, Fax: 030/233269899
Mail: dunst@tip-berlin.de
Robert Rischke, *Geschäftsführer*

Titelbild: AdobeStock

Beratung/Herstellung/Satz/Repro:
MÖLLER PRO MEDIA® GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg
kreation@moellerpromedia.de | www.moellerpromedia.de

Druck/Produktion: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH

Versand: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Abo-Verwaltung: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH
Jeffrey Schefuß, Tel.: 030/41909339
angler@moellerpromedia.de

Nachdrucke oder Reproduktionen bedürfen der Genehmigung des Herausgebers. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten oder sonstigem Material übernimmt der Verlag keine Haftung und es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung oder Rücksendung. Honorarpflicht entsteht nur nach vorheriger Vereinbarung. Leserzuschriften können aus redaktionellen Gründen geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Herausgabe des Magazins

„DER MÄRKISCHE ANGLER“ wird dankenswerterweise gefördert aus Mitteln der Fischereiabgabe des Landes Brandenburg.
Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung sowie Speicherung ganz und auszugsweise in Datenverarbeitungsanlagen und Aufnahme in Datenbanken nur mit ausdrücklicher Genehmigung von MÖLLER PRO MEDIA® GmbH.

DER MÄRKISCHE FISCHER **erscheint vierteljährlich als Beilage im Märkischen Angler i. A. des LFV Brandenburg/Berlin e.V.**
Pfarrgartenweg 2, 14542 Werder/Havel OT Töplitz
info@lfvb.org

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: m.weichenhan@lavb.de
Postadresse: siehe LAVB

Redaktionskommission:
Lars Dettmann, Dr. Uwe Brämick, Dr. Sabine Buder

Layout und Konzept: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH

Die Herausgabe der Beilage DER MÄRKISCHE FISCHER wird dankenswerterweise vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft mit Mitteln aus der Fischereiabgabe gefördert.

Foto: KAV Oberhavel, Marcel Weichenhan

Der Anglerverein Clara-Zetkin-Siedlung feiert seinen 65. Geburtstag!

Lichterfelde. Am 26. November 2022 konnte der AV „Clara-Zetkin-Siedlung“ e.V. sein 65 jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass fand in der Gaststätte „Omas Speisekammer“ in Lichterfelde, eine kleine Festveranstaltung statt. In der Eröffnungsrede konnte der 1. Vorsitzende Werner Spann, ein erfolgreiches Resümee der vergangenen 65 Jahre ziehen. Die 47 angelbegeisterten Siedler, die an der Gründungsversammlung im November 1957 teilnahmen, hatten nicht im mindesten daran gedacht, das der AV einmal ein erfolgreicher Verein auf Kreis- und Landesebene werden wird und sogar mit einem Vertreter, Angelfreund Frank Ludewig, an der DDR-Meisterschaft im Fliegenfischen teilnehmen konnte. Die Erfolge und auch Misserfolge der 65 Jahre, sind in Wort und Bild in einer siebenbändigen Chronik festgehalten. Heute sind 69 Mitglieder im Verein organisiert und darunter 8 Frauen und Mädchen.
Der Verein hatte auch schon mal 130 Mitglieder, davon waren 35 in der Jugendgruppe organisiert, aber zu diesem Zeitpunkt war die Schule bis zur 10. Klasse, noch in der Siedlung beheimatet. Die letzten drei Jahre waren durch Corona, wie in allen Vereinen, sehr schwer für das Vereinsleben. Zum Glück war das individuelle Angeln nicht betroffen. Im Gegenteil – immer mehr Menschen interessierten sich für diese Freizeitgestaltung in der freien Natur. Die Finanzen des Vereins wurden immer korrekt und zuverlässig verwaltet. Aus diesem Grund konnte der Vorsitzende des AV den 1. Schatzmeister, Jörg Krüger, und den 2. Schatzmeister, Bernd Lumpe, mit einem Gutschein und einem gravierten Glas ehren.
Der SSC Eberswalde war zur Festveranstaltung geladen und dessen Vorsitzender Mike Göde, übergab ebenfalls einen Gutschein als Aufmerksamkeit für die gute Zusammenarbeit. Der Angelverein nutzt die Räumlichkeiten und den Sportplatz des SSC für Versammlungen und sonstige Veranstaltungen und leistet auch Arbeitsstunden zur Aufrechterhaltung der Ordnung sowie Sauberkeit auf dem Sportplatzgelände. Am Tag des offenen Sportplatzes im September, beteiligte sich der AV mit einem Turniersportstand (Werfen mit Rute, Rolle und Plastegewicht auf eine Scheibe), um das Interesse der jungen Siedler für den Angelsport zu wecken. Leider ist in der Altersstruktur des AV zu verzeichnen, dass etwa 80 Prozent der Mitglieder bereits das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben und nur drei Mitglieder unter 18 Jahre sind, deswegen müssen wir die Nachwuchsarbeit weiter fördern. 2022 konnte der AV erstmals wieder seit drei Jahren ein Paarangeln und andere Angelveranstaltungen organisieren, sodass das Vereinsleben langsam wieder in Schwung kommt. Die Mitglieder des AV haben sich für 2023 Einiges vorgenommen, nicht nur was die Menge und Größe der gefangenen Fische angeht, sondern auch für das Vereinsleben.
(Werner Spann, 1. Vorsitzender des Angelvereins „Clara-Zetkin-Siedlung“ e.V.)

Jährlicher Reinigungsrundgang entlang der Havel in Oranienburg

Oranienburg. „Wir halten unsere Gewässer sauber! Saubere Ufer, unserer Beitrag zum Klimaschutz!“ Am Sonnabend den 18. März 2023 trafen sich 11 Kinder und Jugendliche der Jugendgruppe des Angelverein Oranienburg-Lehnitzsee „Kaulbarsch“ e.V. zum Müllsammeln entlang der Havel in Oranienburg. Betreut und unterstützt wurden sie von den Jugendleitern Christoph Loeffler und Jürgen Preuß sowie von den Vätern Knuhr und Oberschmidt. Es wurde entlang dem Havelufer von Höhe der Oranienburger Stadtwerke bis weit hinter dem Blauen Wunder gesammelt. Dabei war die Jugendgruppe sehr erfolgreich. Es wurden 6 große Müllsäcke voll, ein LKW Reifen, ein alter Grill, ein Sessel und Dämmungsmaterial eingesammelt. Wie schon in den vergangenen Jahren trug damit die Jugendgruppe des AV „Kaulbarsch“ zum Umwelt-und Klimaschutz bei. Unsere Gewässer sollen sauber bleiben! Der zusammengetragene Müll stammt augenscheinlich nicht nur von Anglern, denen es gern nachgesagt wird. Der Müll wurde an einer mit dem Tiefbauamt der Stadt Oranienburg vereinbarten Stelle gelagert und anschließend entsorgt. Danke den Kindern, Jugendlichen und Betreuern für Ihren Einsatz. *(Frank Eichelmann, Vorstand des AV „Kaulbarsch“ e.V.)*

Foto: Archiv AV „Kaulbarsch“, Werner Spann

LANDESANGLERVERBAND BRANDENBURG e.V.

21. Kinder- und Jugendtag

des Landesanglerverbandes Brandenburg

8. Juli 2023

Töplitz am Sacrow-Paretzer-Kanal

ABLAUFPLAN

BIS 8 UHR	**Anreise und Anmeldung** Ausgabe Startnummern & Essensmarken für alle Altersklassen Anmeldung Angeln & Vergabe Platznr. AK 8–10 & AK 11–12
8:30 UHR	**Eröffnung** durch den Präsidenten des LAVB Günter Baaske
8:45 UHR	**Betreten der Angelstrecke** **AK 8-10 & AK 11-12**
9:30 – 11:30 UHR	**Gemeinschaftliches Angeln** **AK 8-10 & AK 11-12**
12:15 UHR	**Wiegeschluss** **AK 8-10 & AK 11-12**
11:00 UHR	**Anmeldung Angeln** an der Strecke **AK 13-14 & AK 15-18** Vergabe Platznummern & Betreten der Angelstrecke
12:30 – 15:00 UHR	**Gemeinschaftliches Angeln** **AK 13-14 & AK 15-18**
15:45 UHR	**Wiegeschluss** **AK 13-14 & AK 15-18**
16:15 UHR	**Siegerehrung und Tombola**
AB 12:00 UHR	**Essensausgabe** für **AK 8-10 & AK 11-12**
AB 15:00 UHR	**Essensausgabe** für **AK 13-14 & AK15-18** (Essensausgabe zu anderen Zeiten gegen Entgelt möglich)

ANMELDUNGEN UND INFOS: c.baatz@lavb.de

Unsere einheimischen Krebse

„Wer Frischfisch ohne Gräten will und hitzeloses Feuer, der irrt umher sein Leben lang und ist nicht ganz geheuer."
(Dr. Dieter Mechtel, Redaktion des „Märkischen Anglers")

Sie sind Teil des Ökosystems Fluss, See oder Bach. Und sie haben eine Rolle in diesem System. Viele wissen nur wenig über unsere einheimischen Krebse. Aber wie viele der Krebse, die hier mittlerweile leben, sind wirklich noch „einheimisch"?

Krebse sind wirbellose, wechselwarme Organismen, die mit Kiemen atmen und mit einem 21-gliedrigen Panzer sowie zehn Paar Extremitäten versehen sind. Über die Evolution der Krebse ist wie bei den meisten anderen Gliederfüßern nur relativ wenig bekannt. Die ersten Krebsfossilien kennt man aus dem Kambrium, wo bereits Vertreter der Muschelkrebse (*Ostrakoden*) und der Höheren Krebse (*Malacostraca*) vorkommen. Die ersten Krebsformen ähnelten wahrscheinlich den heute noch ausschließlich in Brackwasserhöhlen vorkommenden „Remipedia" (Remipedia sind farblose und augenlose Höhlentiere, die eine Körperlänge von 9 bis 45 Millimetern erreichen. *Anm.d.Red.*) Flusskrebse sind dämmerungs- und nachtaktiv. Die meisten Arten sind Einzelgänger. Da sie sensibel auf Verunreinigungen ihres Lebensraums reagieren, sind Flusskrebse innerhalb gewisser Grenzen ein Indikator für die biologische Wasserqualität eines Standortes. Flusskrebse packen Beutetiere mit ihren großen Scheren. Die kleineren Scheren des zweiten und dritten Laufbeinpaares zerteilen die Beute und führen sie zum Mund. Sie sind Allesfresser und fangen Wasserinsekten, Würmer, Molche, Muscheln und Fische, sofern sie zu erbeuten sind.

Die Situation unserer ursprünglich hier heimischen Flusskrebse ist schlecht. Die amerikanischen Flusskrebse, angeführt vom Kamberkrebs und gefolgt vom Signalkrebs und dem Roten amerikanischen Sumpfkrebs, sind eingewandert und haben sich in den Gewässern fest etabliert. Heimische Flusskrebse kommen nur noch dort vor, wo Querbauwerke den Aufstieg der amerikanischen Flusskrebse verhindern und der Mensch noch nicht durch wilden Besatz diese Krebsarten in isolierte Gewässersysteme einbrachte. Einzelne, sich selbst reproduzierende, Vorkommen von Edelkrebsen gibt es auch noch in abgeschlossenen Teichen und Weihern, die keine Verbindung zu Flusssystemen haben. Besonders der Edelkrebs ist vom Aussterben bedroht und wird in seinen natürlichen Habitaten durch das Vordringen der amerikanischen Krebsarten immer weiter zurückgedrängt.

Diese eingewanderten Krebse dürfen aber zum Verzehr oder auch als Angelköder dem Gewässer entnommen werden. Dabei ist folgendes zu beachten. Laut Paragraph 4.1. der Gewässerordnung des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. darf „jeder Angler, der zur Benutzung der Raubfischangel in einem Gewässer berechtigt ist, in diesem Gewässer als Angelköder für seinen persönlichen Bedarf Fische, Wollhandkrabben und Amerikanische Flusskrebse fangen, hältern und verwenden." Jedoch ist die Thematik für die Fischerei in Brandenburg maßgeblichen landesrechtlichen Bestimmungen nicht explizit geregelt. Unbestritten war allerdings bisher, dass Inhaber von Angelberechtigungen wirbellose Tiere nicht geschützter Arten für den eigenen Bedarf als Angelköder sammeln bzw. fangen dürfen. Diese Befugnis gilt grundsätzlich auch für das Sammeln bzw. Fangen von Zehnfußkrebsen (Flusskrebse, Krabben), wobei der Edelkrebs als besonders geschützte Art ausgenommen ist.

Als Angler darf man Krebse mit der Handangel oder der Köderfischsenke von maximal 120 Zentimetern Kantenlänge fangen. Eine Legitimation zur Verwendung von Krebstellern und Krebskörben lässt sich nach hiesiger Auffassung aus dem Bestand eines Fischereierlaubnisvertrages aber nicht ableiten. Die Verwendung dieser Geräte bleibt deshalb Berufsfischern oder anderen berufsfischereilich qualifizierten Personen vorbehalten.

Eine wichtige Frage aber bleibt

Wie tötet man den gefangenen Krebs? Da tut sich der Gesetzgeber mitunter schwer. In Paragraph 12 Absatz 11 der Tierschutz-Schlachtverordnung (TierSchlV) heißt es: „Krebstiere, Schnecken und Muscheln dürfen nur in stark kochendem Wasser getötet werden, welches sie vollständig bedecken und nach ihrer Zugabe weiterhin stark kochen muss. Abweichend dazu dürfen:

- Taschenkrebse durch mechanische Zerstörung der beiden Hauptnervenzentren getötet,
- Schnecken und Muscheln in über 100 Grad Celsius heißem Dampf getötet sowie
- Krebstiere elektrisch betäubt oder getötet werden."

Die einheimischen Krebse haben es schwer, während neue Krebsarten hinzukommen. Auch die Welt unter Wasser befindet sich im Wandel.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers"

Der Edelkrebs, kurz auch Flusskrebs, ist die größte unter den in Europa heimischen Krebsarten.

Krebse in Brandenburg

Aus vielen Quellen geht der große Krebsreichtum in den Gewässern Europas, im Besonderen in den Gewässern Brandenburgs hervor. Krebse gehörten bis vor 100 Jahren zum Tierbestand aller natürlichen Gewässer und waren allen Menschen bekannt, denn sie konnten gesammelt werden. Krebse waren eine Volksnahrung.

In Oder, Spree sowie Havel und mit ihnen in Verbindung stehende Gewässer kamen Krebse so zahlreich vor, dass sie für die Fischer und Krebssammler von erheblichem wirtschaftlichem Wert waren. Der bekannte Name „Flusskrebs“ sagt aus, dass vor allem in fließenden Gewässern die Masse der Krebse lebt, wie überhaupt der Wert der Flüsse den der Seen in früheren Zeiten überwog.

Waren Krebse anfangs einfache Nahrungsmittel, die vor allem bei der Bevölkerung beliebt waren, so wurden sie, besonders der Edelkrebs (*Astacus astacus*) im 19. Jahrhundert eine teure Delikatesse und wurden über das Zentrum des Krebshandels in Berlin in viele Länder, aber besonders nach Paris geliefert. Die überwiegende Mehrzahl der zehnfüßigen Krebse (*Decapoda*) lebt im Meer. In unserem Raum sind nur die Gattungen Astacus und Austropotamobius heimisch, zu denen noch der aus Nordamerika eingeführte Amerikanische Flusskrebs (*Orconectes limosus*) vorkommt sowie die Wollhandkrabbe (*Eriocheir sinensis*), die aus Ostasien eingeschleppt und die nach der Nord- und Ostsee entwässernden Flusssysteme besiedelt hat. In den Binnengewässern Mitteleuropas lebten und leben sechs Krebsarten. Die Gattung Astacus umfasst vier Arten.

Der Edelkrebs (*Astacus astacus*)

Er lebte vorwiegend in Mitteleuropa, dringt im Osten bis zum Ural und nach Norden bis Südschweden vor. Er kam in allen fließenden Gewässern vor, bis es durch den Pilz *Aphanomyces astaci*, aber auch durch die Verschmutzung der Fließgewässer und ihrer Begradigung Ende des 19. Und Anfang des 20. Jahrhunderts zur massenhaften Dezimierung der Bestände kam (Krebspest). Der Edelkrebs ist die größte und bedeutendste Art unter den heimischen Krebsarten. Ein Erkennungsmerkmal ist ein leuchtend roter Fleck in der Nähe des Scherengelenks. Tagsüber lebt er in einer Wohnhöhle und geht erst nach Einbruch der Dunkelheit auf Nahrungssuche. Er ist ein Allesfresser, aber Aas wird verschmäht. Im Winter wird die Nahrungssuche eingestellt und die Krebse ziehen sich zur Überwinterung in ihre Höhlen zurück. Die Weibchen werden nur bis zu 12 Zentimeter lang und bis zu 90 Gramm schwer. Nach 13 bis 15 Häutungen wird der Krebs geschlechtsreif, das Weibchen im dritten, das Männchen im ersten Lebensjahr. Im Herbst vollziehen die Krebse die

Foto: AdobeStock

Begattung, die Eientwicklung dauert sechs Monate. Ende Mai bis Anfang Juli schlüpfen die Krebslarven, bleiben aber bis zur ersten Häutung an den Schwimmfüßen der Mutter haften. Nach der zweiten Häutung, das heißt, etwa 15 Tage nach der ersten lösen sich die Krebse von der Mutter und entwickeln sich unter Steinen und Pflanzen. Der Panzer des Krebses besteht zu 47 Prozent aus Chitin und 53 Prozent aus Kalk. Soll der Krebs wachsen, müssen Häutungen stattfinden, er muss den Panzer abwerfen und wird ein schutzloser „Butterkrebs", der gerne von Aal, Hecht, Barben, Rapfen, Wels und anderen Fischen, aber auch von Ratten, Ottern und Enten gefressen wird. Der Edelkrebs wurde durch die Krebspest weitestgehend ausgerottet, Wiedereinbürgerungen waren meist erfolglos.

■ **Der Galizische Sumpfkrebs**
(*Pontastacus leptodactylus*)

Die Farbe ist hellbraun und die Scheren sind schmaler als die des Edelkrebses. Wichtigstes Kennzeichen sind die langen Scherenfinger. Der Panzer ist sehr weich. Nahrungssuche findet nachts, aber auch am Tag statt. Nahrung sind Schnecken, Muscheln, Insektenlarven, aber auch kranke oder tote Fische. Sein Lebensraum sind klare, kalte Fließgewässer. Der Sumpfkrebs kommt nur in wenigen Gewässern vor. Er sollte nach der Krebspest zur Auffüllung der Bestände dienen und gelangte so in den Unterlauf der Donau. Er wird bis 14 Zentimeter groß und verdrängt den Edelkrebs. In unseren Gewässern spielt er keine Rolle.

■ **Der Steinkrebs**
(*Austropotamobius torrentium*)

Er ist der kleinste einheimische Krebs, wird bis acht Zentimeter lang und somit unwirtschaftlich. Er lebt in kalten Gebirgs- und Quellbächen mit festem Untergrund. Der Panzer ist fest und wird beim Kochen ein wenig rot. Bedingt durch das kalte Wasser häuten sie sich weniger und bleiben klein. In unserer Region spielen sie keine Rolle.

■ **Der Dohlenkrebs**
(*Austropotamobius pallipes*)

Dieser Krebs kommt nur in Südwestdeutschland vor und wird bis zu zehn Zentimeter lang. In England und Frankreich ist er sehr häufig. Sein Lebensraum ist das kalte Süßwasser. Er wurde in Deutschland in den 1980er Jahren wiederentdeckt. Er ist nachtaktiv, sehr klein und mit wenig Geschmack. Er frisst Aas und ist ganzjährig geschützt.

■ **Der Kamberkrebs**
(Amerikanischer Flusskrebs,
Orconectes limosus)

Er wurde 1980 aus Nordamerika von Max von dem Borne in Deutschland eingeführt und hat sich sehr schnell verbreitet. Er ist resistent gegen die Krebspesterreger *Aphanizomenon astaci*. Aus 100 Exemplaren wurden in kurzer Zeit viele Gewässer in Brandenburg bevölkert, vor allem die Fließgewässer, aber auch die Seen. Er ist kleiner und zierlicher als der Edelkrebs und wurde deshalb viele Jahre von den Fischern und Kunden abgelehnt. Aber er hat sich durchgesetzt, ist ein gern gesehenes Fangobjekt und hat mittlerweile viele Liebhaber. Er ist ständig auf Nahrungssuche, auch tagsüber und lässt sich leicht fangen. An die Umweltbedingungen werden nicht so hohe Anforderungen gestellt. Er lebt in gering verunreinigen Gewässern und überwintert in tieferen Wasserschichten, ohne die Nahrungssuche einzustellen. Die Begattung erfolgt im September und Oktober bei Wassertemperaturen über zehn Grad Celsius, die Eiablage mit Besamung im April und Mai. Innerhalb von fünf bis acht Wochen entwickeln sich aus den 200 bis 400 Eiern etwa 100 Larven, die nach der zweiten Häutung selbstständig werden. Schon im folgenden Herbst werden die Krebse bei einer Länge von fünf bis sechs Zentimetern geschlechtsreif. Sie können bis 12 Zentimeter lang werden. Für die Fischerei hat er eine große wirtschaftliche Bedeutung. Er zeichnet sich durch die hohe Vermehrungsrate, sein schnelles Wachstum, dir Anspruchslosigkeit gegenüber der Wasserqualität und die besseren Fangmöglichkeiten aus. Beim Kochen wird er leicht rot und gilt als Delikatesse. Nach anfänglicher Ablehnung ist er seit etwa 1940 ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Die überwiegende Menge wird in den Gewässern Brandenburgs gefangen. Der Höchstbetrag betrug 1951 in der DDR 34,5 Tonnen des Amerikanischen Krebses, entspricht 23.000 Schock (1 Schock sind 60 Krebse. *Anm.d.Red*), die einen Wert von etwa 120.000 Mark repräsentierten. Frisch gehäutet sind es vorzügliche Angelköder.

■ **Der Signalkrebs**
(Amerikanischer Flusskrebs,
Pacifastacus leniusculus)

Die ursprüngliche Heimat ist Nordamerika, von dort wurde er 1960 nach Schweden eingeführt und 1969 durch größere Lieferungen verbreitet. In Deutschland kommt er nur an einigen wenigen Stellen vor. Besatz mit dem Signalkrebs bedarf der Genehmigung und ist in natürlichen Gewässern verboten. Er wächst sehr schnell und wird bis 15 Zentimeter lang. Es ist nicht sicher, ob er gegen die Krebspest immun ist.

■ **Die Chinesische Wollhandkrabbe**
(*Eriocheir sinensis*)

Sie ist eine im 19. Jahrhundert durch Handelsschiffe nach Europa eingeschleppte Krabbe, deren Heimat die Mündungsgebiete der Flüsse in China ist. Sie lebt vor allem im Süß-, aber auch im Brackwasser und ernährt sich räuberisch als Allesfresser. Sie ist ein Fischereischädling, wandert flussaufwärts und gelangt so auch in die Seen. Sie zerstören mit ihren Scheren die Netze und greifen auch Fische an. Versuche, ihnen Einhalt zu gebieten, scheiterten bisher. In Deutschland werden sie zu speziellen Einrichtungen zu Krebsgerichten verarbeitet. Wollhandkrabben sind in unseren Gewässern nicht gern gesehen.

Der Kamberkrebs ist ein aus Nordamerika stammender Flusskrebs, der als invasive gebietsfremde Art auch in Europa vorkommt.

Foto: Adobe Stock

Dr. Klaus Piesker
Vizepräsident des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. & Redaktion des „Märkischen Anglers"

Das Angeln mit dem Flusskrebs

Flusskrebse werden in unseren Gewässern sowohl von den Räubern als auch von Friedfischen sehr geschätzt. Zander, Barsche, Hechte, Forellen, Aale, zahlreiche Karpfenartige und Weißfische lieben das leckere Fleisch der Krustentiere, das nicht nur überaus schmackhaft ist, sondern wegen des hohen Proteingehalts beliebt ist.

Das Angeln mit Krebsen ist spannend und sehr erfolgreich. Sie funktionieren als Köder optimal. Das gilt sowohl für künstliche als auch für echte Krebse. Was gibt es zu beachten?

Gummikrebse

Das Interesse der Angler an Gummikrebsen als Köder für das aktive Angeln auf Raubfische hat sich in den letzten Jahren immer weiter verstärkt. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, wenn immer mehr Hersteller von Gummifischen die sogenannten „Creature-Baits“ (das sind Gummiköder, die Insektenlarven, Garnelen, Shrimps und Krebse imitieren sollen) und nun zunehmend sogar auch größere und naturgetreue Gummikrebse in ihrem Kunstköder-Programm anbieten. Ich werde es nie vergessen, wie erstaunt ich vor über zwei Jahrzehnten war, als bei einem knapp zwei Meter großen Wels sich als einziger Mageninhalt ein amerikanischer Flusskrebs befand. Der Köder war ein krebsgroßer schwarzer voluminöser Gummifisch, nachts in der Oder gefischt.

Später im Laufe der vielen Angeljahre entdeckte ich immer mal wieder in größeren Barschen, Zandern und sogar in Forellen Krebse, bzw. die Überreste davon. Ein wenig wunderte ich mich schon darüber, dass die Räuber sich der doch recht hartschaligen Kost bedienten. Das gezielte Angeln mit den sogenannten Butterkrebsen (frisch gehäutet, deshalb „weich wie Butter“) auf den Aal kannte ich aus der Literatur. Aber warum fressen Zander & Co. den gepanzerten Nacht-Gesellen so gerne? Vermutlich erstens wegen der Art und Weise der Fortbewegung der Krebse.

Am Tag meist in Verstecken dösend, begeben sich die Krebse nachts auf Nahrungssuche. Beim Laufen wie beim Schwimmen bewegen sich dabei immer mehrere Bein-Paare aktiv. Bei Gefahr stellen die Krebse ihre furchteinflößenden Scheren dem Angreifer entgegen und können dann zur Flucht ihren Schwanzfächer ruckartig gegen den Bauch schlagen und fast explosionsartig rückwärts schwimmen. Dabei entstehen andere Druckwellen-Muster und ungeahnte Bewegungen als gewohnt, die sehr schnell einen Beißreflex bei den Raubfischen auslösen können. Und zweitens ist das Krebsfleisch auch auf Grund seines recht hohen Proteingehaltes (je nach Internet-Quelle ca. 15 bis 19 Gramm je 100 Gramm Krebsfleisch) eine willkommene und leicht zu erbeutende Nahrungsquelle.

Krebse kann man auf unterschiedliche Weise fangen.

Aber zurück zu den Gummikrebsen. Mittlerweile gibt es diese in vielen Farben, Größen und Geschmacksrichtungen (Lockstoffe). Einige sind sogar UV-aktiv, was man mit Hilfe einer Schwarzlicht-Taschenlampe auch schnell selber überprüfen kann. Wie fische ich nun die Gummikrebse, auch Craws (Flusskrebs englisch: Crawads – Kurzform Craw) genannt. Entweder ganz normal mit einem mit Haken versehenen Blei-Jigkopf oder mit dem Cheburashka-Rig. Noch viel lieber aber mittels verschiedener Finesse-Rig Techniken. Wobei ich seit einiger Zeit wieder die Dropshot-Montage mit dem Stab-Blei als Wurf-Gewicht favorisiere. Bitte die Gummikrebse immer so montieren, dass die Scheren nach hinten schauen, also zum Angreifer hin. So können die Scheren auch am besten bei der Führung des Gummikrebses aktiv und verführerisch eingesetzt werden. Ruhig mal im klaren Wasser ausprobieren und dabei beobachten, wie der montierte Gummikrebs bei welcher Ruten- und Kurbelaktion entsprechend reagiert. Bei vorhandenen Tentakeln und anderen Anhängseln kann man diese auch tunen, sprich einkürzen oder wegschneiden, und so selber entscheiden, wie der Krebs im Wasser läuft.

Bei der einfachen Jigkopf-Montage angle ich sehr langsam, ziehe den Gummikrebs mit einer gefühlten Ewigkeit nur wenige Zentimeter über den Grund, stoppe immer mal wieder, lass den Köder auch mal ein paar Sekunden liegen. Hier arbeiten vorhandene Beine und Tentakeln meist noch kurz weiter. Ab und an lasse ich den Gummikrebs sich „er-

Foto: Ralf Behnke

schrecken“, imitiere so eine Fluchtbewegung. Ein Aufwärtsrucken in der Rute oder auch mal zwei Schläge bringen den Gummikrebs auf schnelle Fahrt. Die Bisse erfolgen oft mitten in diese vermeintliche Fluchtbewegung hinein oder auch beim Ruhen am Grund. Natürlich setze ich auch die den meisten Gummifisch-Anglern bekannten Montagen wie das Texas- und das Carolina-Rig ein.

Ein ganz simples Rig, dass Split-Shot-Rig, sieht wie folgt aus. Auf einem passenden Haken wird der Gummikrebs montiert und auf der Schnur davor ein Schrotblei an einer beliebigen Stelle geklemmt (nicht zu weit vom Gummikrebs entfernt). Dieses Rig schleife ich auf dem Gewässergrund entlang in Verbindung mit kleinen Sprüngen. Sollte das Angel-Gewässer hindernisreich sein, montiere ich anstelle des normalen Jighakens einen Offsett-Haken, dessen Spitze wieder leicht in den Köder eingeführt wird. So komme ich ohne hängenzubleiben gut durch den Unterwasser-Pflanzen-Dschungel. Wenn ich auf Barsch und Forelle unterwegs bin, nehme ich gerne Gummikrebse in einer Länge zwischen drei und fünf Zentimetern. Bei Zander dürfen die Creature Baits mit 10 bis 14 Zentimetern ruhig ein etwas größer ausfallen. Die Längen-Angabe auf den Köderverpackungen lautet oft in Inch, wobei 2 Inch gleich 5,08 Zentimeter bedeuten.

Beim Angeln auf Zander nutze ich in der Regel eine geflochtene Schnur und verbinde diese Schnur mit einem Fluorocarbon-Vorfach von zirka 50 bis 100 Zentimetern. In Gewässern in denen Flusskrebse vorkommen, nehme ich gerne Gummikrebse in natürlichen Farben, also braun oder schwarz. Dabei können die Scheren durchaus auch rot sein. Grelle Farben nutze ich nur dort, wo die Raubfische Flusskrebse als natürliche Nahrung nicht kennen. Sehr gerne angle ich mit Gummikrebse in der Dämmerung aber auch am Tag sind sie erfolgreich und nachts sowieso! Wer noch nie mit Gummikrebsen geangelt hat, probiert es unbedingt mal aus, es funktioniert, versprochen!

Natürliche Krebse

Ich gebe es zu, in meinem langen Anglerleben habe ich noch nie mit Flusskrebsfleisch geangelt. Nur vom Hörensagen kenne ich Angler, die mit diesem Köder gezielt auf den Aal unterwegs sein sollen. Ein Angler hatte mir mal vor vielen Jahren am Rummelsburger See eine gerade gefangene Wollhandkrabbe abgenommen, um abends sein Glück auf Aal zu versuchen. Ob er aber mit dem Fleisch der Wollhandkrabbe Erfolg hatte, weiß ich leider bis heute nicht. Aber es gibt hier in Berlin auch Angler, die sehr erfolgreich mit Shrimps auf Aal angeln und da bin ich wieder mit bei der Partie, da ich selbst schon des Öfteren mit Shrimps und Garnelen auf der Ostsee unterwegs war um Plattfische zu angeln. An manchen Tagen waren diese Köder durchaus erfolgreich aber an anderen Tagen funktionierten die Shrimps und die Garnelen leider nicht immer so gut.

Flusskrebsschwänze haben wir auf der Ostsee leider nie ausprobiert. Passend zum Hauptthema dieser Ausgabe und passend zum Rezept konnte ich mir einige amerikanischen Flusskrebse vom Fischer organisieren. Einen Teil davon hatte ich gleich für einen Selbstversuch eingefroren, um mit diesen doch etwas außergewöhnlichen Ködern, die nie oder nur äußerst selten in der Fachliteratur als möglicher und guter Köder beschrieben werden, zu angeln. Zur Vorsicht holte ich mir aber im Supermarkt noch eine Schachtel mit Louisiana Flusskrebsschwänzen. Für 2,99 Euro bekam ich so ca. 30 Stück (50 Gramm) als Inhalt. Im Vergleich zu anderen im Angelfachgeschäft käuflich zu erwerbenden Ködern ein durchaus gleichwertiger Preis. Geangelt habe ich an einem Seitenarm der Müggelspree.

Zuerst fütterte ich wie gewohnt mit zirka fünf apfelsinengroßen Futterbällen an (Kanal) und angelte in Grundnähe (vorher die Tiefe ausgelotet) zuerst mit Maden, bis die ersten kleinen Plötzen bissen. Dann wechselte ich sofort auf Krebsfleisch, wobei ich die kleinen Schwänze zwei- bis dreimal entsprechend der Hakengröße mit einem scharfen Messer teilte. Sofort kamen größere Rotfedern bis knapp 30 Zentimeter an den Haken und ich war sehr gespannt, welche Fischarten noch so auf diesen doch etwas exotischen Köder scharf waren. Zwischendurch fütterte ich immer mal wieder mit walnussgroßen Futterbällchen nach. Insgesamt fütterte ich so etwa ein Kilogramm Nassfutter an.

In vier Stunden erbeutete ich mit der Stipprute zirka 50 größere Rotfedern, drei Giebel, 3 Barsche bis 25 Zentimeter, eine Güster und zwei Spiegelkarpfen bis 44 Zentimeter! Und in der Schachtel waren immer noch ein paar Flusskrebsschwänze übrig! Die eingefrorenen Flusskrebse habe ich vor Ort geknackt. Leider war das Schwanzfleisch nicht mehr so gut und fest, wie bei den frischen Krebsen. Trotzdem angelte ich auch mit diesen Ködern und ich hatte das Gefühl (Einbildung?), dass die Fische hier noch aggressiver angebissen haben, als auf die Supermarkt-Flusskrebsschwänze.

Leider musste ich noch vor dem Eintritt der Dunkelheit das Angeln beenden. Ich hätte gerne noch erfahren, ob auch die Schleie und der Aal dankbare Abnehmer des Flusskrebsfleisches sind. Ein Nachtangeln ist bereits in Planung. Ein gezielter Versuch nach der Zander-Schonzeit auf die Stachelritter ebenso! Hier werde ich dann mit größeren Haken und ein bis drei Flusskrebsschwänzen je Haken angeln. Bei Erfolg berichte ich dann darüber in der nächsten Ausgabe des „Märkischen Anglers.“ Eins weiß ich aber bereits jetzt schon ganz genau, das Flusskrebsfleisch wird mich in Zukunft bei meinen Angeltouren wie ein alter Bekannter und guter Freund begleiten.

Ralf Behnke
Redaktion des „Märkischen Anglers“

Foto: Ralf Behnke

Barsche stehen einem Gummikrebs-Happen immer aufgeschlossen gegenüber.

Flusskrebse in Berlin

Seit zirka zwei Jahren tauchen in den Berliner Tageszeitungen immer mal wieder, oft auch in reißerischer Form auf der Titelseite, Berichte über eine Flusskrebs-Invasion in Berlin auf. Was ist dran an solchen Meldungen?

Besonders häufig wird dabei der Tiergarten genannt, wo die Flusskrebse in den dortigen Teichen keinen Platz mehr haben und den ahnungslosen Spaziergänger mitten auf den Wegen nahezu zu „überfallen" scheinen. Auf eine schriftliche Anfrage an Milan Müller, seit 2020 stellvertretener Leiter beim Fischereiamt Berlin (Untere Fischereibehörde), konnten wir folgende Informationen in Erfahrung bringen.

Dieser Kamberkrebs wurde im Malchower See gefangen.

„Der Märkische Angler" (MA): Gibt es in Berlin eine aktuelle Zahl der in Berlin gefangenen Krebse?

Milan Müller (MM): „Im Jahr 2022 wurden im Rahmen der gezielten Entnahmen durch Berufsfischer in den Gewässern des Britzer Garten und im Tiergarten insgesamt gut 29.000 Stück Rote Amerikanische Sumpfkrebse sowie Kamberkrebse (entspricht rund 839 Kilogramm) entnommen. In einem Kleingewässer im Spandauer Forst wurden zusätzlich im Rahmen einer Ad-Hoc-Maßnahme durch das Fischereiamt über 2.900 Sumpfkrebse (gut 100 Kilogramm) Rote Amerikanische Sumpfkrebse entnommen."

MA: Wird noch im Tiergarten aktuell per Reuse auf Krebse gefischt?

MM: „Aktuell wird im Tiergarten nicht per Reuse auf Krebse gefischt. Die Entscheidung über die Art und Weise der Befischung für das Jahr 2023 ist noch nicht abschließend getroffen. Im letzten Jahr begann die Fangsaison aber erst im Juni." Telefonat am 11. Mai 2023: Eventuell soll im Tiergarten nicht gefischt werden, dafür aber ein Monitoring mit einer wissenschaftlichen Begleitung durchgeführt werden.

MA: Welche Krebsarten gibt es aktuell in Berliner Gewässern?

MM: „In den Berliner Gewässern kommen aktuell der Kamberkrebs, der rote amerikanische Sumpfkrebs, der Marmorkrebs, der Galizische Sumpfkrebs und die Wollhandkrabbe vor."

Vielen Dank an Milan Müller für die sehr interessanten Informationen. Das Gespräch führte Ralf Behnke, Redaktion des „Märkischen Anglers".

Neuzugang in Berliner Gewässern

Mit Fängen im Bereich der Dahmeseen und im Wannsee ist eine weitere invasive Art in Berliner Gewässern aufgetaucht. Zwar wurde die Zucht und der Handel mit lebenden Louisiana Sumpfkrebsen (*Procambarus clarkii*) bereits 2016 EU-weit untersagt, aber diese Entscheidung kam zu spät. Ursprünglich im Zierfischhandel als Aquarienbewohner gehandelt, wurde diese sehr anpassungsfähige Krebsart illegal in Gewässer ausgesetzt. Wir erwarten, dass sich diese Art jetzt leider von sich aus in unseren Gewässersystemen weiter ausbreiten wird. Wenn Ihr in weiteren Gewässern den deutlich farbenfroheren Louisiana Sumpfkrebs findet, sind wir über eine Meldung dankbar: info@lavb.de.

Foto: Christian Polinna, Lars Dettmann

Krebsfischerei in früherer Zeit

In früheren Jahrhunderten waren einheimische Krebse noch sehr häufig und überaus beliebt, wie dieses Bild vom Krebsfang in der Drau beweist. Zu sehen sind Fischer an der Lienzer Klause bei Fackellicht, die mit der Hand, mit Schiebehamen sowie mit kleinen Krebsreusen und Netzwerk Krebse fangen, vermutlich aus der Schule Jörg Kölderers am Anfang des 16. Jahrhunderts. *(Jagd- und Fischereibücher des Kaisers Maximilian, Brandt, A., 1975, S.154)*

Krebse und ihr Fang sind seit Jahrhunderten Bestandteil im Fischereirecht. Sie zählen zu den schmackhaftesten Panzerträgern in unseren Gewässern. Wir begeben uns auf einen Ausflug in die Historie des Krebsfanges.

Wenn Krebse unter der Einwirkung kochenden Wassers im schönsten Rot erstrahlen, wird den Menschen das Wasser im Munde zusammenlaufen. Krebse sind vom einfachen Nahrungsmittel zur teuren Delikatesse aufgestiegen. Ihre Wertschätzung begann in Deutschland im Mittelalter, wo sie in zahlreichen Klöstern eine beliebte Abwechslung in die Speisekarten der Fastenzeit brachten. Im mitteleuropäischen Raum spielte bis zirka 1910 der Edelkrebs (*Astacus astacus*) die herausragende Rolle beim Fang. Der Sumpfkrebs, der Dohlenkrebs und der Steinkrebs, nahe Verwandte des Edelkrebses, spielten nur eine lokale Rolle.

Bis zum Jahr 1910 wurden Edelkrebse, die sich leicht fangen ließen, in großen Mengen von den Fischern gefangen und mit ihnen wurde sehr viel Geld verdient. Ende des 16. Jahrhunderts kosteten sechs Schock Krebse (1 Schock sind 60 Krebse, *Anm.d.Red.*) im Oderbruch sechs sächsische Pfennige. Für Küstrin liegen aus einer Abrechnung folgende Zahlen vor. Über diese Kleinstadt lief ein bedeutender Handelsweg für Edelkrebse nach Berlin und weiter nach Paris. Für 100 Schock durchgehender Krebse wurde ein Schock als Zoll abgegeben. Das erbrachte 325.000 Schock Krebse als Zoll für die Stadt pro Jahr. Insgesamt wurde die gewaltige Menge von 32,5 Millionen Schock versteuerter Krebse weitergeleitet. Bei einem nur geringen Gewicht der Krebse von 75 Gramm pro Stück ergibt das die unglaubliche Menge von 14.625 Tonnen Krebse. Durch Krebse konnten die Fischereien erhebliche finanzielle Einnahmen erzielen. Es war schnelles, relativ leicht verdientes Geld.

Die Blütezeit des Krebsfangs

Der Krebsfang war für die Fischer ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Krebse hatten sich vom normalen, viel genutzten Nahrungsmittel zur Delikatesse entwickelt. In besonders großen Mengen wurden Krebse in den masurischen Seen gefangen und nach Berlin geliefert. Aber auch die Spree beheimatete einen riesigen Edelkrebsbestand. Im Spreewald hat „gar mancher am Tage geschlafen oder höchstens Köder besorgt, um nachts viele Krebse und Fische zu fangen.“ (*Quelle: unbekannt*) Die Krebsfischerei stand bis 1880 in höchster Blüte. Es wurden jährlich mindestens für 100.000,- Mark Krebse ausgeführt.

Die Spree war ein lukratives Krebsgewässer. Es erfolgte ein intensiver Krebsfang, mit denen nach Lieferung an Krebshändler sehr gute Erlöse erzielt wurden. Ein jähes Ende des Edelkrebsfanges setzte Ende des 19. Jahrhunderts mit der Krebspest zunächst in den Gewässern Frankreichs ein.

Im Wandel der Zeit

Für den erfolgreichen Krebsfang spricht, dass Krebse zu den leicht fangbaren Wassertieren gehören. Diese Tatsache hat mit dazu beigetragen, dass es im 19. Jahrhundert stets Sorgen gab, dass zu stark in die Bestände eingegriffen würde. Ein dadurch verursachter Rückgang der Edelkrebsbestände sollte unbedingt verhindert werden. Da der Edelkrebs sehr gierig ist, besonders in der Zeit nach der Häutung, nimmt er jeden frischen Köder an. Die einfachste Fangmethode ist es, am Ufer die Krebse zu suchen und mit der Hand zu fangen. In kurzer Zeit konnte man so zu einem guten Krebsgericht gelangen. Deshalb haben auch viele Wilderer auf diese Weise Krebse gefangen. Für die Fischerei war diese Methode ungeeignet. Erdgeschichtlich schon sehr alt ist der Krebsfang mit Fackellicht (siehe: Bild).

Über die Jahrhunderte waren Krebskörbe ein besonders wichtiges Gerät. Diese Körbe wurden aus Weidenrinde und anderen Baumrinden geflochten. Sie wurden von den Fischern selbst, aber auch von spezialisierten Korbflechtern geschaffen. Später wurden Krebse vor allem mit Bollreusen, Reusen und kleinen Zugnetzen gefangen. Heute sind sie beinahe Exoten in unseren Gewässern. Das gibt zu denken.

Dr. Klaus Piesker
Vizepräsident des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. & Redaktion des „Märkischen Anglers“

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

Aus der Historie

„Im Jahre 1719 war das Wasser der Oder, bei der großen Dürre, ungewöhnlich klein geworden; Fische und Krebse suchten die größten Tiefen auf, und diese wimmelten davon. Da das Wasser aber von der Hitze zu warm wurde, krochen die Krebse aufs Land ins Gras oder wo sie sonst Kühlung erwarteten, selbst auf die Bäume, um sich unter das Laub zu bergen, von welchen sie dann wie Obst herabgeschüttelt wurden. Auch die gemeine Flußschildkröte war im Bruch so häufig, daß sie von Wriezen fuhrenweise nach Böhmen und Schlesien versendet oder vielmehr abgeholt wurde.“ (*Theodor Fontane: „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, 1862 – 1889*)

Foto: Foto: Jagd- und Fischereibücher des Kaisers Maximilian, Brandt, A., 1975, S.154

Angeln in Brandenburg ist Naturschutz aus Tradition

Wir leben in einer Kulturlandschaft. Die Natur gleicht sich nicht mehr von allein aus. Deshalb muss der Mensch aktiv die Natur dabei unterstützen, im Gleichgewicht zu bleiben. Die Angler haben daran einen großen Anteil, werden aber in der öffentlichen Wahrnehmung oft unterschätzt.

Ministerpräsident Dietmar Woidke (Zweiter von links) ehrte mit LAVB-Präsident Günter Baaske (links) verdienstvolle Angler – hier Renate Scheffler und Klaus Foelz, die ins Ehrenbuch des LAVB eingetragen wurden.

Im letzten Jahr hat der Landesanglerverband Brandenburg e.V. (LAVB) den Antrag auf Anerkennung als Umweltvereinigung nach Umwelt-Rechtsbehelfsgesetz beantragt. Angeln in Brandenburg ist gelebter Natur- und Umweltschutz, aber noch viel mehr. Dass dem so ist, davon konnte sich Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke beim 33. Verbandstag des LAVB selbst überzeugen. Am 28. August 2023 wird Dietmar Woidke zehn Jahre Ministerpräsident in Brandenburg sein. Zum Landesanglerverband hat er dabei immer ein hervorragendes Verhältnis gepflegt. In diesem Jahr kam er zu früher Stunde ins Hotel „Van der Valk“ in Rangsdorf mit aufrichtigem Dank für das Engagement um Natur und Gesellschaft – und mit positiven Neuigkeiten. Die Förderrichtlinie über die Gewährung von Zuwendungen aus der Fischereiabgabe wird fortgesetzt. Für wichtige Aufgaben wie die Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit – wie die Verbandszeitschrift „Der Märkische Angler“ – der Aus- und Fortbildung im Fischereiweisen sowie die Pflege von Kultur und Traditionen stehen bis 2027 rund 1,5 Millionen Euro zur Verfügung.

Dass das Angeln im Land der 3.000 Seen nicht nur Fischfang und Naturerlebnis, sondern auch aktive Gewässerpflege und Bestandshege bedeutet, hob der Ministerpräsident in seinem Eröffnungsworten hervor. Während des katastrophalen Fischsterbens im Sommer 2022 sei der Einsatz vieler Vereine dringend notwendig gewesen. „Ohne die prompte und pragmatische Hilfe der vielen Anglerinnen und Angler wären die Folgen der Oderkatastrophe noch schlimmer gewesen. Danke für Ihren Einsatz, der vielen Naturfreunden sicher schwer gefallen ist.“

Was die endgültige Bewältigung des Fischsterbens betrifft, zeigte sich der Ministerpräsident hoffnungsvoll. Zwar hat sich der Fischbestand in der Oder noch nicht wieder vollständig erholt. Aber das verringerte Goldalgenvorkommen, das als Auslöser der Katastrophe vermutet wird, ermöglicht schon wieder das Aussetzen baltischer Störe in Haff und Oder. „Wir müssen mit aller Kraft gemeinsam mit unseren polnischen Partnern verhindern, dass sich diese Katastrophe wiederholt“, so Woidke. Bei der zweiten Oder-Konferenz im Juni stehen deshalb Maßnahmen der Revitalisierung des Ökosystems im Mittelpunkt.

Nach seinem Grußwort nahm der Ministerpräsident dann gemeinsam mit LAVB-Präsident Günter Baaske die diesjährigen Ehrungen des Landesanglerverbandes vor. Insgesamt wurden elf „Märkische Anglerkönige“ geehrt und sechs verdiente Angelfreunde in das Ehrenbuch des Landesanglerverbandes eingetragen beziehungsweise mit der Ehrenurkunde unseres Verbandes ausgezeichnet.

„Märkische Anglerkönige“ 2022

- **Aal:** Paul Perlbach
- **Bachforelle**: Danny Romanow
- **Barsch:** Mario Schuh
- **Blei:** Falk Bandow
- **Hecht:** Michael Enger
- **Karpfen:** Mario Kalbitz
- **Plötze:** Uwe Nolle
- **Quappe:** Paul Kindermann
- **Rotfeder:** Norbert Krebs
- **Schleie:** Siegfried Glaesner
- **Wels:** Olaf Schindler

Foto: Marcel Weichenhan

Ehrenbuch

- Klaus Foelz
- Manfred Franke
- Manfred Ihl
- Renate Scheffler
- Hartmut Sterz
- Wolfgang Wiczynski

Ehrenurkunde

- Günter Müller
- Horst Raeder

Neben Dietmar Woidke waren Dr. Sabine Buder, Geschäftsführerin des Forum Natur Brandenburg e.V. (FNB), und Lars Dettmann, Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin e.V. zu Gast. Die neue Geschäftsführerin des FNB wies auf ein mangelndes Interesse der Medien am ländlichen Raum hin. Daher sei der „Zusammenschluss der sieben großen Landnutzerverbände im Forum Natur Brandenburg nur folgerichtig gewesen." Mit jetzt über 200.000 Mitgliedern verschaffe man sich Gehör bei Politik und Verwaltung. Lars Dettmann stellte fest: „Die Oder lebt und innerhalb weniger Jahre werden wir die Biomasse die vorher da war, dort wieder haben." Generell sei es aber wichtig, „die Augen an unseren Flüssen offen zu halten. Das gilt für Fischersterben oder den Ausbau an der Oder, aber auch für Wasserkraftanlagen, die großen Schaden anrichten können."

Klaus-Dieter Zimmermann, langjähriger Präsident des DAV-Landesverbandes Berlin e.V., verabschiedete sich als Präsident und sein Nachfolger Mathias Frey stellte sich ebenso vor, wie die drei neu gewählten Kreisvorsitzenden Günter Müller (Städteanglerverband Brandenburg e.V.), Holger Pukrop (Kreisanglerverband Märkisch Oderland e.V.) sowie Matthias Renz (Kreisanglerverband Cottbus-Land e.V.). Mathias Frey brachte die Hoffnung zum Ausdruck, „die Aufgaben im Sinne seines Vorgängers fortzusetzen. Die neue Berliner Fischereiordnung stehe dabei im Mittelpunkt.

In seinem Schlusswort wies Günter Baaske darauf hin, dass es „keinen Naturschutzverband gibt, der so viel für die Natur tut und darüber hinaus 360.000 ehrenamtliche Stunden im Jahr leistet." Es sind die Angler, die Brandenburg ein Stückweit lebenswert machen. Angler stehen für Heimat und Natur, für Werte wie Nachhaltigkeit und Verantwortung. Ohne diese Dinge wäre das Land Brandenburg um einiges ärmer.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers"

Die BraLa ist zurück und der LAVB war mittendrin!

Die Brandenburgische Landwirtschaftsausstellung 2023 „Brala" ist vorüber. Der Landesanglerverband Brandenburg e.V. (LAVB) war zusammen mit dem Forum Natur Brandenburg (FNB) e.V. und dem Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin e.V. dabei. Das absolute Highlight der vier Tage im Erlebnispark Paaren war das Wissensquiz am Gemeinschaftsstandtand, bei dem jeder Teilnehmer, durch die richtige Beantwortung von sieben Fragen aus dem Bereich der im Forum Natur Brandenburg organisierten Landnutzerverbände, ein Eis gewinnen konnte. Besonders erfreulich war, dass viele Kinder, Jugendliche, aber auch Schulklassen vorbeikamen und großes Interesse zeigten – und nicht nur für das Eis. Der „BraLa-Campus" für Schülerinnen und Schüler stand im Zeichen der „Faszination Angeln". Bei den „Grünen Berufen" warb der Landesfischereiverband für den Beruf des Fischers. In verschiedenen Podiumsdiskussionen setzte sich Dr. Sabine Buder, Geschäftsführerin des FNB, für die Interessen der Landnutzerverbände ein. In Brandenburg pflegt und nutzt man die Natur. Beides gehört hierzulande zusammen. Davon konnte sich auch Umweltminister Axel Vogel (siehe: Bild 2.v.r.) bei seinem Standbesuch überzeugen. Nach drei Jahren Pause ist die BraLa zurück. Im nächsten Jahr sind wir gerne wieder mit dabei!

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers"

Fotos: Marcel Weichenhan

Reaktion des Ministeriums auf das angekündigte Aalfangverbot

Fangverbot ist unverhältnismäßig – Der Minister bezieht Position.

Der Ministerrat hatte für die Freizeitfischerei ein Aalfangverbot in allen Meeres- und Küstengewässern der Union verhängt. „Das ist absolut unverhältnismäßig“, sagte Dr. Till Backhaus, Minister für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg-Vorpommerns, der sich dazu mit dem Landesanglerverband und dem Ostseeangelverband Wismar e.V. verständigte.

„Bisher galt für den Aal in den Meeres- und Küstengewässern der EU eine dreimonatige Schonzeit. Sie galt für die Erwerbs- und Freizeitfischerei und wurde nach Maßgabe der Mitgliedstaaten festgelegt. Nun wurde gleich das schärfste Schwert gezogen und ein ganzjähriges, EU-weites Fangverbot erlassen“, stellte der Minister fest. Er kritisierte, dass die Maßnahme bereits auf Bundesebene nicht angemessen mit den Ländern abgestimmt worden war.

„Man hätte zweifellos weniger restriktive, aber dennoch effektive Maßnahmen ergreifen können, darunter eine Ausdehnung der Schonzeit korrespondierend zur Berufsfischerei, Tagesfangbegrenzungen – so genannte Baglimits, wie bereits bei Dorsch und Lachs – oder auch eine europaweite Verständigung über höhere Mindestmaße“, sagte der Minister. „Darüber hat die Bundesregierung nicht mit dem nötigen Vorlauf und unter Einbindung der politischen Ebene gesprochen. Ärgerlich ist dabei, dass auch fachliche Argumente der Länder, die sich aus mehr als zehn Jahren wissenschaftlicher Begleitforschung und Erfahrungen aus dem Aalmanagement ergeben, nicht gehört werden“, kritisierte er.

Dr. Till Backhaus ist ein Mann der klaren Worte.

Gezielte Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Arten

Gleichzeitig äußerte Backhaus grundsätzliches Einverständnis, dass nach wie vor gezielte Maßnahmen zum Schutz bedrohter Arten erforderlich sind. „Genau dafür gibt es beim Aal eine gesonderte EU-Verordnung. Sie stellt die Grundlage für das in Deutschland etablierte und nach Flussgebietseinheiten strukturierte Aalmanagement da. Nunmehr eine derart strenge Maßnahme wie ein totales Fangverbot für die Freizeitfischerei auf Aal über den Umweg einer TAC- und Quotenverordnung zu erlassen, diskreditiert die EU-Aalverordnung als eigentliches Hauptinstrument ebenso wie die Aktivitäten der Mitgliedstaaten im Rahmen ihrer nach bestem Wissen und Gewissen wahrgenommenen Verantwortlichkeiten.“

Demnächst wolle die Bundesregierung Gespräche mit den Ländern zur Umsetzung der für die Erwerbsfischerei ebenfalls erweiterten Schonzeit sowie über den besseren Schutz des Aals auch in den Binnengewässern führen. „Ich werde dies zum Anlass nehmen, die offensichtliche Diskriminierung der Angler anzusprechen. Außerdem werde ich deutlich machen, dass wir an dem bisherigen Aalmanagement in Deutschland grundsätzlich festhalten wollen. Wer den langen Lebenszyklus des Aals kennt, muss einfach die nötige Geduld aufbringen, um zu prüfen, ob die bisherigen Maßnahmen Ergebnisse zeitigen. Gerade vom Küstenmeer Mecklenburg-Vorpommerns, wo nun ein totales Fangverbot

Foto: Claudia Thürmer / LAV M-V

gilt, haben wir Signale für erste signifikante Verbesserungen des Bestandes – das muss man jetzt endlich auch mal zur Kenntnis nehmen!“, stellt Dr. Backhaus heraus.

Keine Fangverbote für Binnengewässer

Was den Binnenbereich betrifft, so könne über vernünftige Maßnahmen immer geredet werden. Fangverbote auf die Binnengewässer auszudehnen, lehnt der Minister allerdings ab. „Besonders beim Aal stellen wir eine hohe Sensibilität der Anglerschaft fest, die sich umfassend zum Schutz der Fische engagiert. Kernelement ist der Besatz. Jedoch reichen die Aktivitäten deutlich darüber hinaus, wenn es um die Verbesserung der Habitate, Fischwandereinrichtungen und die Einbettung in übergreifenden Artenschutz im und am Gewässer geht. Der Landesanglerverband ist schließlich auch Naturschutzverband. Und das macht er mit Tausenden Stunden ehrenamtlicher Aktivitäten seiner Mitglieder und finanziellen Beteiligungen beim Besatz sehr deutlich“, würdigte Dr. Backhaus. Auch der LAV finanziere selbst und mit Partnern Vorhaben – beispielsweise über die Aalaktie. „Wer etwa nur den Kochtopfangler im Blick hat, verkennt die Bedeutung der Freizeitfischerei als Wirtschaftsfaktor ebenso wie aktiv gelebte Funktion der Angler als Schutzpatrone ihrer Gewässer.“

Zwischen 2019 und 2022 ist der jährliche Zuschuss des Landes aus dem Europäischen Meeres- und Fischereifonds für Aalbesatz noch gestiegen: von rund 176.000 Euro auf 242.600 Euro. Dieses Jahr sind 246.000 Euro vorgesehen. Von 2009 bis 2022 sind die heimischen Gewässer mit 11,64 Millionen vorgestreckten und zehn Millionen Glasaalen besetzt worden. Das ist eine Investition von rund 4,37 Millionen Euro, finanziert aus 2,52 Millionen Euro EU-Mitteln, rund 775.000 Euro Landesmitteln sowie mehr als eine Million Euro Eigenmitteln der Angler und der Binnenfischer. Dabei gäbe es nicht nur die mit EU- und Landesmitteln gestützten Maßnahmen. Mit insgesamt 4,8 Millionen Euro wurde der Aalbesatz in Mecklenburg-Vorpommern finanziert und so der Arterhalt und Bestandsaufbau des Europäischen Aals vorangebracht.

Pressemitteilung des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. vom 18. Januar 2023

Wichtiger Schlag gegen den illegalen Aalhandel

Ermittler zerschlagen international agierendes Aalschmuggler-Netzwerk mit Hauptsitz im französisch-spanischen Baskenland.

Der Besatz mit Glasaalen ist nötig, um den Aal in unseren Gewässern zu erhalten.

Foto: Marcel Weichenhan

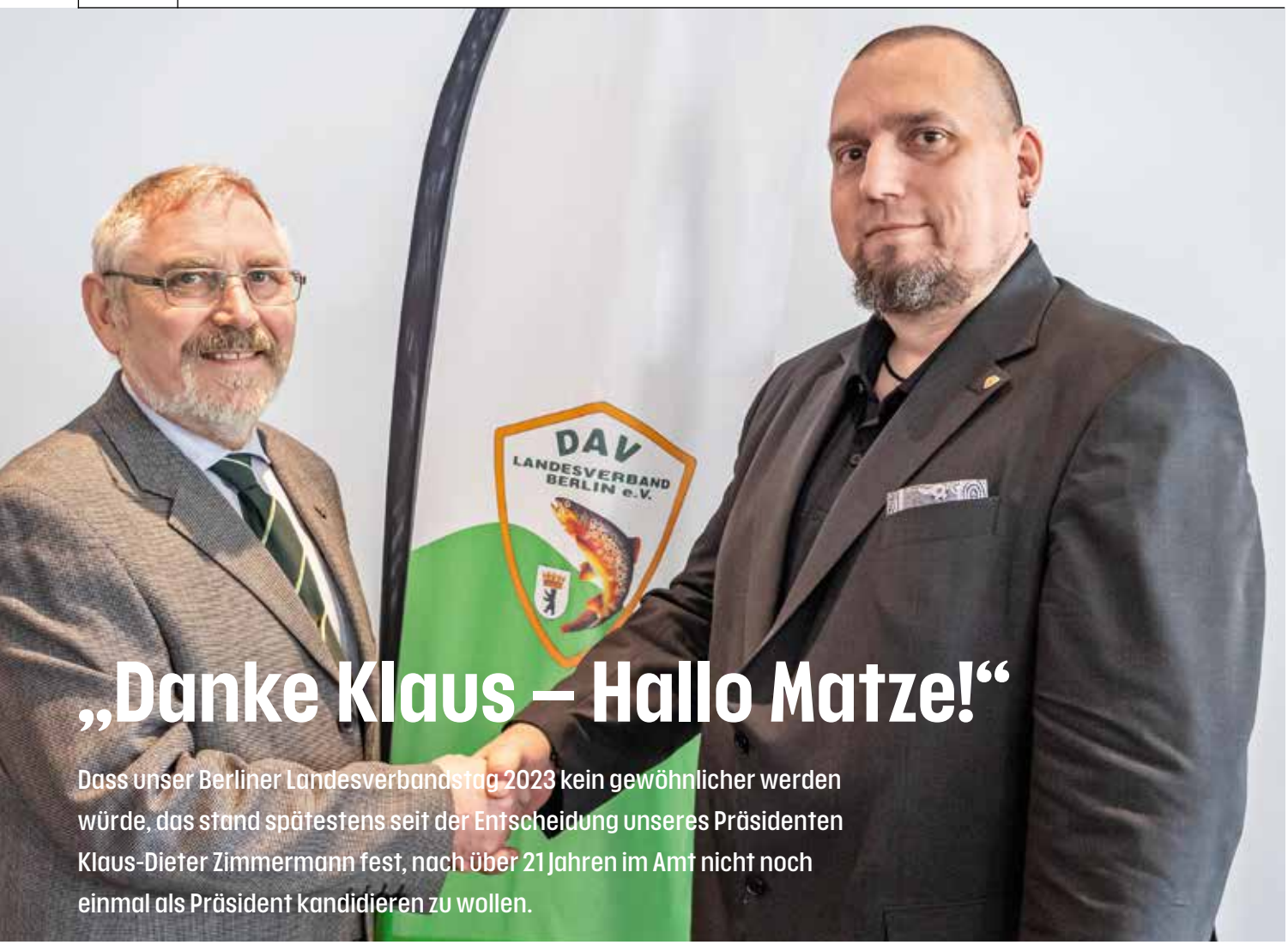
Am 10. Mai 2023 wurden sämtliche Räumlichkeiten eines Aalhändlers im französisch-spanischen Grenzgebiet (Baskenland) in Saint-Vincent-de-Tyrosse, Getaria und Oitarzun durchsucht. Die spanische Guardia Civil berichtet von insgesamt 30 simultanen Durchsuchungen in Spanien, Frankreich, Belgien und Polen. Bei der Operation kam es zu mindestens 27 Verhaftungen und der Beschlagnahmung von 1.500 Kilogramm lebenden Glasaalen (etwa 4,5 Millionen Fische) sowie mehreren Tonnen toter Glasaale ohne Gesundheitszertifikate für den Verzehr und Waren im Wert von zwei Millionen Euro. Durchgeführt wurde die internationale Operation auf französischer Seite durch Gendarmerie und Zollfahndung, auf spanischer Seite durch die Guardia Civil. Unterstützt wurden die Durchsuchungen von Europol und dem Europäischem Amt für Betrugsbekämpfung (OLAF).

„Mit den Reiseeinschränkungen aufgrund der Pandemie ab Frühjahr 2020 konnten wir einen vorübergehenden Rückgang des illegalen Handels mit Glasaalen von Europa nach Asien feststellen. Zumindest sprechen rückläufige Mengen an beschlagnahmten Aalen und die Anzahl der Verhaftungen dafür. Ob die illegalen Exporte aber tatsächlich zurückgegangen sind, oder ob sich der Schmuggel auf unbekannte Routen verlagert hat, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit Sicherheit sagen. Bedauerlicherweise haben wir innerhalb des letzten Jahres wieder einen starken Anstieg des Aal-Schmuggels wahrgenommen. Desto wichtiger ist es, dass es den Behörden nun gelungen ist, ein europaweit agierendes Netzwerk aufzudecken“, so Florian Stein, Aalhandel-Experte des DAFV.

EU-Vorgaben können nur erreicht werden, wenn Besatzaale weiterhin verfügbar sind

Die deutschen Aalmanagementpläne können die von der EU definierten Ziele zur Bestandserholung nur durch Aal-Besatzmaßnahmen erreichen. Dafür werden französische Glasaale benötigt, die unter bestmöglichen und legalen Bedingungen gefischt wurden. Der DAFV gratuliert den Ermittlern und hofft, dass mit der Ausschaltung weiterer Aal-Schmuggler der Besatz auch in der Zukunft weiterhin möglich sein wird.

Pressemitteilung des Deutschen Angelfischerverbandes vom 11. Mai 2023



„Danke Klaus – Hallo Matze!“

Dass unser Berliner Landesverbandstag 2023 kein gewöhnlicher werden würde, das stand spätestens seit der Entscheidung unseres Präsidenten Klaus-Dieter Zimmermann fest, nach über 21 Jahren im Amt nicht noch einmal als Präsident kandidieren zu wollen.

So hieß es auf unserem diesjährigen Landesverbandstag vor allem Abschied nehmen – nicht nur von Klaus, sondern auch von weiteren langjährigen Präsidiumsmitgliedern, welche in den wohlverdienten Ruhestand gingen.

Aber der Reihe nach: 74 Delegierte waren am 19. März 2023 der Einladung zum Landesverbandstag ins Tierparkhotel Berlin gefolgt. Nach der Eröffnung trug Klaus-Dieter Zimmermann als Präsident den Geschäftsbericht vor. Aus dem Bericht geht unter anderem hervor, dass wir in 2022 unsere Mitgliederzahlen konstant über 10.000 halten, wieder viele Angelveranstaltungen – sowohl bei den Erwachsenen als auch bei der Jugend – durchführen und durch unsere komplett neugestaltete Website einen großen Schritt im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit machen konnten. Besonders erwähnenswert ist es ebenfalls, dass die Rechtskommission durch ihre Arbeit im letzten Jahr zwei Vereinen tatkräftig zur Seite stand und somit nicht weniger als eine hier drohende Auflösung verhindern konnte. Bei den Referaten gab es neben vielen guten Nachrichten auch große Veränderungen. So wurden die Referate „Boot“ und „Vielseitigkeit“ abgeschafft. Die Vielseitigkeit lebt nun im Referat „Casting-Sport“ weiter.

Diese Veränderungen, aber auch die Erkenntnisse aus der Corona-Pandemie sowie der technische Fortschritt haben uns zur inhaltlichen Überarbeitung unserer Satzung angeregt. Daraus entstanden ist eine überarbeitete Fassung, welche auf dem Landesverbandstag einstimmig durch die Delegierten angenommen wurde. Besonderer Dank gilt hierbei Mathias Frey als Vorsitzender der Rechtskommission, der dafür federführend verantwortlich war.

Invasive Fischarten

Zu dem aktuellen Thema: „Invasive Fischarten in Berlin“ hielt unser Gewässerwart Dr. Christian Wolter auf dem Landesverbandstag einen Kurzvortrag. Dabei ging er auf die Herkunft und Ausbreitung, sowie die ökologischen Auswirkungen durch nichteinheimische Krebs- und Fischarten ein. Als Beispiel stellte er unter anderem die verschiedenen Grundelarten – zu der auch die bei uns invasiv vorkommende Schwarzmundgrundel gehört – vor und nannte deutliche Unterscheidungsmerkmale, wie zum Beispiel die fehlenden Hunds- oder Fangzähne beim Wolga-Zander gegenüber unserem einheimischen Zander. Es war ein sehr interessanter Vortrag, der im Anschluss zu vielen Fragen führte.

Sehr emotional wurde es dann bei den Ehrungen. Wie schon erwähnt, hieß es Abschied nehmen von einigen langjährigen Präsidi umsmitgliedern und Funktionsträgern. Für ihr Engagement im Landesverband Berlin wurden die Sportfreundinnen Barbara Brauer mit der Ehrennadel des LV Berlin in Gold und Helga Liebenau mit dem Ehrenzeichen des LV Berlin ausgezeichnet. Bei den Sportfreunden bekamen Andreas Taeuber und Reinhard Jeretzky die Ehrennadel des LV Berlin in Gold und Bernd Becker das Ehrenzeichen des LV Berlin verliehen.

Emotionaler Abschied

Danach hielt Detlef Schmidt als Vizepräsident für Organisation eine ergreifende Rede auf unseren scheidenden Präsidenten Klaus-Dieter Zimmermann, in der er auf sein über dreißigjähriges Wirken im Landesverband Berlin einging. „Klaus hat den Verband in ruhigen und auch in für uns Anglerinnen und Anglern stürmischen Zeiten immer auf Kurs gehalten und stabilisiert und dabei auch unsere Interessen in nationalen Gremien und Verbänden mit viel persönlicher Hingabe vertreten“, erwähnte Detlef Schmidt mit ergriffener Stimme. Im Anschluss überreiche er im Namen des Präsidiums Klaus-Dieter Zimmermann die „Eh-

Foto: Christian Polinna

renmitgliedschaft im LV Berlin“. Von den anwesenden Delegierten bekam Klaus „Standing Ovations“ als Anerkennung seiner Leistung.

Wahlen

Für die nun folgenden Wahlen hatten sich auf allen Funktionen engagierte Kandidaten zur Verfügung gestellt. Sie wurden jeweils mit überwältigender Mehrheit gewählt und haben im Anschluss ihre Wahl angenommen. Neu besetzt wurden die Referate „Aus- und Weiterbildung“ durch Marko Zech, „Natur und Umwelt“ durch Jan Aßhoff sowie das Referat „Angeln“ durch André Krüger. Als Kassenprüfer wurde Hartmut Flemig neu gewählt und den Vorsitz der Rechtskommission hat Steffen Martin übernommen.

Mathias Frey – als ehemaliger Vorsitzender der Rechtskommission – wurde einstimmig zum neuen Präsidenten unseres Landesverbandes Berlin gewählt. Herzlichen Glückwunsch: Mathias und allen Gewählten! Als neuer Präsident übernahm Mathias Frey nun die Leitung des Landesverbandstages und beendete diesen mit seinem Schlusswort, bevor es zum gemeinsamen Mittagessen ging.

Die sprichwörtliche Übergabe des Staffelstabs von Klaus-Dieter Zimmermann an Mathias Frey als neuen Präsidenten des „DAV Landesverband Berlin e.V.“ war damit vollzogen. Wir sagen: „Danke Klaus – Hallo Matze!“

Christian Polinna
Referent für Öffentlichkeitsarbeit des DAV-Landesverbandes Berlin e.V.

Ich sage: „Danke“ zum Abschied!

Liebe Mitglieder unseres Landesverbandes, liebe Anglerinnen und Angler.

Mit dem Verbandstag 2023 haben die Delegierten ein neues Präsidium für unseren Landesverband gewählt. Herzliche Gratulation an die in ihre Ehrenämter neu oder wiedergewählten Sportfreundinnen und Sportfreunde. Ebenso gilt denjenigen, die ausgeschieden sind, Dank und Anerkennung für ihre bisherige Tätigkeit im Verband.

Klaus-Dieter Zimmermann erhielt von Detlef Schmidt, Vizepräsident für Organisation, die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft.

Zugleich endet mit diesem Verbandstag nun auch meine 21-jährige Tätigkeit als Präsident. Diese 21 Jahre als Präsident unseres Landesverbandes waren für mich persönlich ein langer Weg. Zugleich war es aber auch eine große Ehre und Verpflichtung, an der Spitze unseres Landesverbandes zu stehen. Es sei mir an dieser Stelle gestattet, mich bei allen zu bedanken, die mir über diese lange Zeit das Vertrauen für die Ausübung dieses Ehrenamtes erwiesen haben. Denn wir haben gemeinsam etwas erreicht. Rückblickend gesehen konnten wir den Verband stabilisieren und haben dabei so manche Hürde genommen. Wir können zuversichtlich sein für die Zukunft, unser Verband ist für das Bewältigen künftiger Aufgaben und Anforderungen gut aufgestellt.

Ich bedanke mich außerordentlich für die langjährige gute Zusammenarbeit mit vielen Gleichgesinnten, ob innerhalb des Präsidiums, den Vorständen der Bezirksverbände oder der Vereine. Die enge Zusammenarbeit, die mir und dem Präsidium erwiesene Unterstützung und das damit gebildeten Vertrauen führten dazu, dass ich mit vielen von Euch auch persönlich näher gekommen bin und wir haben ein freundschaftliches Verhältnis zueinander aufgebaut.

Dafür von Herzen Dank. Wir werden uns mit Sicherheit nicht aus den Augen verlieren und uns zukünftig bei Veranstaltungen unseres Landesverbandes und hoffentlich oft am Fischwasser begegnen. Für die Zukunft wünsche ich Euch und Euren Familien mit einem kräftigen Petri Heil alles Gute, Glück und Gesundheit.

Euer
Klaus-Dieter Zimmermann
Ehemaliger Präsident des DAV-Landesverbandes Berlin e.V.

Vorgestellt: Mathias Frey

Ich bin Mathias Frey (Baujahr 1976, verheiratet, eine Tochter) und seit dem 19. März 2023 der neu gewählte Präsident des Landesanglerverbandes Berlin e.V. Davor war ich Mitglied der Rechtskommission des Landesverbandes und von 2019 bis 2023 deren Vorsitzender. Außerdem bin ich als Fischereiaufseher seit Jahren an den Berliner Verbandsgewässern unterwegs.

Mit meiner Wahl bin ich in die Fußstapfen unseres über 21 Jahre tätigen vorigen Präsidenten Klaus-Dieter Zimmermann getreten. Dies ist unzweifelhaft eine große Aufgabe, der ich mich jedoch gern stelle. Meine vorrangingen Aufgaben sehe ich in der fortdauernden Stabilisierung unseres Verbandes und in einer starken Vertretung der Interessen unserer Mitglieder in Politik und Gesellschaft. Angeln gehört in die Mitte der Gesellschaft und unsere Mitglieder verdienen die Beachtung und Wertschätzung ihres unermüdlichen und selbstlosen Einsatzes für unsere heimischen Gewässer und die dort lebenden Tiere und Pflanzen.

Dieses Ziel begleitet mich seit Jahren und so hatte ich unzählige Gelegenheiten, meine Ideen und Vorstellungen auch im vorherigen Präsidium bereits zu Gehör zu bringen. Zu erfolgreicher Präsidiumsarbeit gehört für mich auch immer der prüfende Blick auf eingefahrene Verfahrensweisen. „Das haben wir schon immer so gemacht“ wird nie mein Leitmotto sein! Den Verband auch in der Zukunft handlungsfähig, zeitgemäß und attraktiv zu erhalten, wird daher zu meinen Hauptthemen gehören. Ich stehe immer für ergebnisoffene Gespräche zur Verfügung und freue mich auf eine hoffentlich erfolgreiche Zeit.

Und wenn daneben noch die eine oder andere Minute Zeit bleibt, um meinem Hobby Angeln nachzugehen, dann bin ich glücklich – denn angeln gehe ich seit meinem sechsten Lebensjahr. Meine große Leidenschaft ist inzwischen die „Jagd“ nach unseren einheimischen Raubfischen.

Mathias Frey
Präsident des DAV-Landesverbandes Berlin e.V.

Foto: Christian Polinna

Burkhard Müller (Referent für Angeln und Casting, 2.v.r.) eröffnete die Veranstaltung.

Spannende Wettkämpfe beim ersten Casting-Landesturnier

Nach langer Winterpause war es endlich wieder so weit, in Dreetz (OPR) fand das 1. Landesturnier des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. statt. Rund 25 Starter aus drei verschiedenen Bundesländern waren am Start um sich die vorderen Plätze beim ersten Turnier im Jahres 2023 zu erkämpfen.

Drehende Winde machten es für die Jugendlichen, aber auch für die Erwachsenen gleichermaßen schwer, in den Ziel- und Weitdisziplinen gute Ergebnisse zu erzielen.

In der „Schüler-Klasse“ gab es ein Duell um Platz eins, zwischen Leon Gruschka (KAV Dahme-Spreewald) und Leonidas Altmann (CC Ketzin). In „Gewicht Präzision“ waren beide gleich gut, in „Gewicht-Weit Einhand“ trennten beide nur 48 Zentimeter (umgerechnet 0,72 Punkte), somit würde ein Treffer mehr oder weniger in der Disziplin „Gewicht Ziel“ den Sieger entscheiden. Mit sogar drei Treffern Vorsprung entschied Leon das Duell um den Sieg im „3-Kampf“ für sich und Leonidas belegte den zweiten Platz, der dritte Platz ging ebenfalls an den KV Dahme-Spreewald, an Joel Gruschka.

Schüler und Damen

In der Altersklasse „ü18 3-Kampf“ gingen die ersten drei Plätze ebenfalls an den KAV Dahme-Spreewald. Da Frank Förster die beiden Zieldisziplinen für sich entscheiden konnte und beim Weitwurf nur wenig Rückstand hatte, sicherte er sich auch Platz eins in der Mehrkampfwertung, vor Marcel Gruschka und Martin Pögel.

Anna Wunsch, welche für den VdSA Kellinghusen an den Start ging, machte es den Brandenburger Damen nicht einfach, die WM-Finalistin von 2022 gewann sowohl den Fünfkampf als auch den Allround in der „Leistungsklasse Damen“, grade in den „Weitwurf-Disziplinen“ und „Multi-Ziel“ konnte sie sich absetzen. Platz zwei ging im Fünfkampf an Marion Radke vom CC Ketzin und Platz drei an Kerstin Müller (AV Gildenhall). Marion konnte sich ebenfalls Platz zwei im „Allround“ sichern, diesmal aber konnte sich Birgit Schleusener (CC Ketzin) den dritten Platz erkämpfen.

Leistungsklasse der Herren

Ähnlich wie bei den Schülern gab es auch in der „Leistungsklasse Herren“ ein Duell um Platz eins. Ralf Stein vom CC Ketzin lieferte sich einen engen Wettkampf mit Wiebold Visser vom BVO Emden (Niedersachsen). Beide sind bereits mehrfache Weltmeister und erfahrene Werfer in allen Disziplinen.

Wiebold gelang zwar der beste Zieldurchgang des Tages, mit 100/100 Punkten in der Disziplin „Gewicht Ziel“, da Ralf ihm aber mit einem Fehler nur minimal nachstand, und auch alle anderen Disziplinen der beiden ähnlich eng ausfielen, musste die Sieger im 5-Kampf in der Disziplin „Gewicht Weit Einhand“ entschieden werden. Ralf landete einen Wurf 2,5 Meter vor Wiebold, was ihm am Ende den Sieg, mit 2,5 Punkten Vorsprung, brachte.

Der dritte Platz im 5-Kampf ging ebenfalls nach Brandenburg, an Philipp Haubenestel (AV Döbern). Allerdings war das Turnier hier noch nicht beendet, da noch die Entscheidungen im 7-Kampf und Allround (9-Kampf) ausstanden. Visser kämpfte sich in den folgenden Disziplinen an Stein vorbei und errang mit 0,52 Punkten den Sieg im 7-Kampf.

Auf den hinteren Plätzen konnte Bernhard Zimmermann (CC Ketzin) eine starke Aufholjagt hinlegen, überholte gleich vier Leute und sprang von Platz sieben (5-Kampf) auf Platz drei im 7-Kampf. Mit einem großen Vorsprung in „Multi-Ziel“ konnte sich Ralf Stein am Ende des Tages aber noch den Sieg im Allround sichern, vor Wiebold Visser. Klaus Foelz (ASV Königsberg), welcher sich im 5- und 7-Kampf mit Platz vier zufrieden geben musste, erkämpfte sich den dritten Platz.

Danksagung

Zum Schluss noch ein großes Dankeschön an den Landesanglerverband Brandenburg e.V., besonders an Burkhard Müller (Referent für Angeln und Casting) der die Veranstaltung den ganzen Tag begleitete und neben der Eröffnung, mit der Siegerehrung das Turnier auch beendete, Steffen Mühle, welcher die Auswertung des Turniers durchführte und Anke Foelz, die sich sehr gut um das leibliche Wohl für alle gekümmert hat. Ebenfalls ein großes Dankeschön an Klaus Foelz, für die Organisation im Vorfeld und vor Ort, sowie an Torsten Müller und Bernhard Zimmermann vom CC Ketzin, welche das ganze Bahn-Material organisiert und transportiert haben.

Philipp Haubenestel
Referat Casting des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V.

Foto: Philipp Haubenestel

Grüner Strom aus Wasserkraft ist rot gefärbt vom Blut getöteter Fische

Wasserkraftanlagen gelten als Quelle erneuerbarer Energie und damit als umwelt- und klimafreundlich. Die Realität sieht anders aus. Wasserkraftanlagen versperren die natürlichen Wanderwege unserer heimischen Fische in den Fließgewässern.

Ihren Instinkten folgend, versuchen die Fische dennoch, diese Hindernisse irgendwie zu überwinden. Dabei werden viele von ihnen an die Absperrgitter gepresst oder geraten in die Turbinen, wodurch sie verletzt oder getötet werden. Der Gesetzgeber hat deshalb längst eindeutige Vorgaben gemacht. Demnach ist Wasserkraftnutzung nur dann zulässig, wenn geeignete Maßnahmen zum Schutz der Fischpopulation ergriffen werden. Wo bestehende Anlagen diese Anforderungen nicht erfüllen, sind die erforderlichen Maßnahmen innerhalb angemessener Fristen durchzuführen (vergl. § 35 WHG; §§ 27-30 BbgFischG; §§ 24-25 BbgFischO). Nur umgesetzt werden diese Vorgaben nicht.

Alle Fischarten sind betroffen

Wir waren froh, dass mit der Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG), das „überragende öffentliche Interesse“ der kleinen Wasserkraft gestrichen werden sollte. Die Novellierung sah vor, kleine Wasserkraftanlagen mit einer Leistung weniger als 500 KW aus ökologischen Gründen nicht mehr zu fördern. Im Juli 2022 beschloss der zuständige Ausschuss auf Bundesebene, auf Betreiben der Wasserkraftlobby, dann die Rolle rückwärts. Besonders erschreckend ist dabei, dass das „überragende öffentliche Interesse“ pauschal nun sogar für kleinste Anlagen gilt. Egal, wie klein, erhalten sie weiter die höchste Einspeisevergütung.

Vorgaben umsetzen

„Keine der im Land Brandenburg betriebenen Wasserkraftanlagen erfüllt bislang die gesetzlichen Bestimmungen zum Fischschutz und zur Fischableitung. Die Folgen treffen dabei nicht nur geschützte Fischarten wie den Europäischen Aal, das Bach- oder das Flussneunauge, sondern alle Arten.“ so Steffen Zahn, Fischereiwissenschaftler am Institut für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow (IfB).

„Laut derzeitigem Stand der Wissenschaft werden durchschnittlich 22 Prozent der Fische schwer verletzt oder getötet, die durch eine Wasserkraftanlage schwimmen. Um den vermeintlich grünen Strom aus Wasserkraft zu erzeugen, lassen wir täglich den qualvollen und sinnlosen Tod zahlloser Fische zu. Mit Wasserkraftanlagen werden im Land Brandenburg mit 20 GWh weniger als 0,06 Prozent der Jahres-Nettostrommenge von zirka 35.000 GWh gewonnen. Diese geringe Ausbeute steht in keinem vernünftigen Verhältnis zu den ökologischen Schäden, die dabei in unseren Fließgewässern durch Wasserkraftanlagen entstehen. Die gesetzlichen Vorgaben zum Fischschutz an Wasserkraftanlagen müssen deshalb unverzüglich umgesetzt werden.

Roter gefärbter Strom

Strom aus Wasserkraft ist nicht grün. Er ist rot gefärbt vom Blut der getöteten Fische. Wir werden gemeinsam mit anderen Verbänden prüfen, wie wir wirksam Anzeigen erstatten, um zumindest die gegenwärtig gültigen gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten“, sagt Andreas Koppetzki, Hauptgeschäftsführer des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. (LAVB). Warum endlich gehandelt werden muss, zeigen einmal mehr die aktuellen Bilder vom Wehr am Spree-Dahme-Umflutkanal bei Märkisch Buchholz.

Gemeinsame Pressemitteilung des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. und des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin e.V. vom 25. April 2023

Foto: Privat

Vor allem die kleine Wasserkraft richtet riesigen Schaden bei minimalem Nutzen an.

Gedankenaustausch

Angler angeln nicht nur. Angler bewirtschaften auch die Gewässer. Damit die Gewässerbewirtschaftung auf einem guten Stand bleibt, tauscht man sich aus.

So geschehen Anfang März 2023 als eine Delegation des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V. (LAVB) die Geschäftsstelle des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. (LAV M-V) besuchte, um über Erfahrungen und zukünftige Ziele bei der Gewässerbewirtschaftung zu sprechen.

Wasserprobleme

„Für die Flussfischerei ist die Überschwemmung eine Hauptvoraussetzung für große Erträge. Auf überschwemmten Gebieten wird das Wasser gehalten. Dort wird Naturnahrung produziert und Überschwemmungsgebiete sind Laichgebiete“, so Dr. Klaus Piesker, Vizepräsident des LAVB. Darüber hinaus seien „Angler und Fischer die Nutzer der natürlichen Seen und Flüsse.“ Der Mensch habe „sich den Naturgesetzen unterzuordnen.“ Wenn es um die Schonung von Fischen geht, müsse man „zuerst an die Nährstoffversorgung von Fischen denken.“ Die Ressourcen auf der Erde seien begrenzt. Mario Voigt, Mitarbeiter für Umwelt-, Natur- und Artenschutz beim LAV M-V, ergänzte: „Niedrigwasserstände sind ein Problem für alle Fischarten, aber besonders für die Salmoniden. Das Wasser wird heute nicht mehr in der Landschaft gehalten.“ Ab April fehle das Wasser in Mecklenburg-Vorpommern.

In diesem Zusammenhang wiesen Wolfram Hahlweg, Mitarbeiter für Gewässerwirtschaft des LAVB, und Werner Promer, Vizepräsident mit dem Schwerpunkt Gewässerwirtschaft des LAV M-V, auf Probleme bei der Zusammenarbeit mit den Boden- und Wasserverbänden sowohl in Brandenburg als auch in Mecklenburg-Vorpommern hin. „Die Wasserstände werden den Bedürfnissen der Landwirtschaft untergeordnet. Das Wasser muss im Frühjahr für den Sommer gehalten

Foto: Marcel Weichenhan

In der Geschäftsstelle des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. kam man zum Gespräch zusammen. V.l.n.r.: Werner Promer (Vizepräsident des LAV M-V für Gewässerwirtschaft), Dr. Kilian Neubert (Mitarbeiter für Umwelt-, Natur- und Artenschutz sowie stellvertretender Geschäftsführer des LAV M-V), Claudia Thürmer (Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit des LAV M-V), Marko Röse (Gewässerwart des LAV M-V), Mario Voigt-Haden (Mitarbeiter für Umwelt-, Natur- und Artenschutz des LAV M-V), Axel Pipping (Geschäftsführer des LAV M-V), Daniel Müller, Wolfram Hahlweg (Mitarbeiter Gewässerwirtschaft des LAVB), Dr. Klaus Piesker (Vizepräsident des LAVB).

werden, aber es wird stattdessen abgelassen und im Sommer fehlt es dann in den Flüssen.

Axel Pipping, Geschäftsführer des LAV M-V, hob aber auch Beispiele für eine guten Zusammenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern hervor. Insgesamt „müssten sich die Anglerverbände aber mehr einbringen“, so Axel Pipping. Generell müsse es das Ziel sein, einen „gemeinsamen Nenner zu finden, bei dem alle Interessen berücksichtigt werden. Schäden an der Fischerei und an Fischbeständen durch wasserbauliche Maßnahmen müssen behoben werden“, so Dr. Klaus Piesker. Werner Promer verwies darauf, dass „bei der Planung von Renaturierungsmaßnahmen sowie Fisch- und Aufstiegsanlagen der Mecklenburger Verband bereits intensiv miteinbezogen“ werde.

Fischsterben

Anzeichen für ein mögliches Fischsterben müssen frühzeitig erkannt werden, um ein Fischsterben verhindern zu können. Marko Röse, Gewässerwart des LAV M-V, erarbeitet dafür mit dem Ministerium „Havariepläne“. Es sei wichtig zuallererst die Gründe dafür in Erfahrung zu bringen, doch selbst wenn die Ursache klar ist, werden Entschädigungen nur sehr selten gezahlt. „Es ist juristisch schwer feststellbar, wer der Verursacher ist“, so Marko Röse. Das Gute aber ist, dass sich die Natur versucht selbst zu helfen und Bestände sehr schnell wieder auffüllt. Laut Dr. Klaus Piesker sei nach einem Fischsterben der Fischbestand „zwar klein, aber das Nahrungsangebot groß. Deshalb erholt sich ein Bestand schnell. Um Fische zu ‚produzieren‘, ist es gut, wenn der Fischbestand kleingehalten wird, also Fische entnommen werden. Weißfische sind für Angler und die Fischerei nicht sehr attraktiv, aber auch sie müssen entnommen werden, damit sie nicht alle Nährstoffe wegfressen. Raubfisch und Friedfisch müssen in gleichem Maße entnommen werden, sonst entsteht ein Ungleichgewicht der Fischarten und die Gewässer veröden.“

Wahrnehmung

Eine ordentliche Bewirtschaftung sei deshalb unabdingbar. Das heißt, dass Biomasse entnommen werden muss, um Fischbestände in einem guten Zustand zu erhalten. Axel Pipping ergänzte, „diese Zusammenhänge müssen besser erklärt und vermittelt werden.“ Diese aber nicht verstehen zu wollen, sei „ein gesamtgesellschaftliches Problem.“ Leider würden viele Angler bestimmt Fischarten wie Weißfische oder sogar Hechte oder Welse nicht mehr verwerten. Auch hier muss Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Insgesamt sei es wichtig, dass die Verbände das Positive, das sie zum Erhalt der Fischbestände und zum Schutz der Natur tun, noch stärker in die öffentliche Wahrnehmung rücken. Die Aal-Aktie des LAV M-V ist so ein öffentlichkeitswirksames Instrument. Durch diese Aktie bekommt das persönliche Engagement der Menschen einen Geldwert. Seit 2011 wurden etwa 70.000,- Euro eingenommen.

Aalbewirtschaftung

In diesem Zusammenhang verwies Werner Promer darauf, „dass für viele Angler in Mecklenburg-Vorpommern der jetzige EU-Beschluss, der das Fangverbot von Aalen in maritimen Bereichen betrifft, kaum von Bedeutung ist.“ Es werde aber vergessen, „dass eine weitere Eskalationsstufe droht, nämlich das Fangverbot in Binnengewässer. Das betrifft die Angler vor Ort dann schon mehr. Da müssen die Verbände jetzt reagieren und sich einbringen, um dieser Gefahr entgegenzuwirken.“

Dr. Klaus Piesker ergänzte: „Der Aal muss bewirtschaftet werden. Ein Fangverbot führt zum Verschwinden des Aals. Schonen heißt oft verbieten. Das ist nicht zielführend. Ein Fangverbot für den Aal führt zu seinem Aussterben im Binnenland, da kein Besatz mehr möglich ist.“ Axel Pipping schloss schließlich damit, dass, was den Aal betrifft, „noch viel zu tun“ sei. Der Grundstein für die nächste Aalverordnung im Jahr 2024 werde jetzt gelegt. „Da muss jetzt eingewirkt werden. Für Angler in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern spielt der Aal eine absolut übergeordnete Rolle.“

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

Foto: Marcel Weichenhan

Hornhechtalarm

Endlich blüht der Raps, die Felder erstrahlen bis zum Horizont in leuchtendem Gelb. Aber was hat das mit der Kinder- und Jugendgruppe vom Ortsanglerverein Werder (Havel) zu tun und vor allem, was mit dem Angeln?

Sind die Hornhechte vor Ort, geht es Schlag auf Schlag.

Am 5. Mai 2023, gleich nach Schulschluss, startete die Kinder- und Jugendgruppe des Vereins zu ihrem diesjährigen Abenteuerwochenende. Das Ziel der Vorbereitungstreffen der letzten Wochen galt dem diesjährigen Zielfisch, dem Hornhecht. So haben die Kinder sich mit Theorie und Praxis vertraut gemacht, mit Lebensweise und Lebensraum, aber natürlich auch mit den Fangmethoden, der Köderführung sowie den Montagen.

Als gutes Omen und Anglerweisheit gilt, wenn der Raps blüht, ist der Hornhecht in den Gewässern des Süd-Ost gelegenen Teils vom Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Alles Weitere wäre schnell erzählt – Anfahrt mit Autos, Gepäck im PKW-Anhänger, Übernachtung in Zelten auf dem Wohnmobil-Stellplatz in Barhöft/ Klausdorf, Boote im Hafen Vorort gechartert, Ausfahrt auf den Bodden und so weiter. Aber nein, in der Planung kann das Wetter nur als Unbekannte geführt, nicht beeinflusst werden.

Wetterkapriolen

So kam es, dass es am Samstag bitter kalt und sehr windig war. Die Boote durften aus Sicherheitsgründen den Hafen nicht verlassen. Die Betreuer fanden im Schutz der Rügenbrücke/ Stralsund schnell einen alternativen Angelplatz. Doch auch dort hielt sich die Beißlaune der Hornhechte extrem in Grenzen. Anstelle derer hatten sich dort jedoch große Schwärme Heringe eingefunden. Kurz vor Ladenschluss wurde noch schnell beim örtlichen Angelshop ein Bestand an Herings-Paternoster aufgekauft und an die Angeln montiert. Am Ende des Tages lagen etwa 200 Heringe küchenfertig im Camp. Sie wurden gebraten und von allen mit Heißhunger verzehrt.

Boddentour

Der nächste Morgen empfing die Angelcrew mit Sonnenschein und nur mäßigem Wind. Nun konnten die Boote doch noch besetzt und zur Angeltour auf dem Bodden genutzt werden. Schon nach kurzer Zeit am Angelplatz erreichten uns die ersten Hornhecht-Fangmeldungen. Strahlende Gesichter, zufriedene Betreuer und letztlich herrliches Wetter runden den Angelausflug ab – auch wenn nicht alle einen Hornhecht fangen konnten, so haben alle Kinder zumindest Heringe gefangen und Angelerfahrungen auf den Gewässern der Vorpommerschen Boddenlandschaft gesammelt.

Gewiss wären alle noch gerne den ganzen Tag auf dem Wasser geblieben, jedoch stand noch die Heimfahrt bevor, sodass die Boote bereits mittags den Hafen erreichten. Schnell wurde ein Teller Erbseneintopf beim örtlichen Imbiss gegessen und schon begann die vierstündige Autofahrt zurück nach Werder. Erschöpft von den Angeltagen herrschte Ruhe in den Fahrzeugen – der eine träumte von seinen Fängen oder verpassten Bissen, andere waren einfach nur erschöpft.

Initiatoren

Der Kinder- und Jugendwart Gordon Rosch und sein Team Steve Eibe, Michael Rehfeldt und Detlev Baars hatten mit Unterstützung aus dem Verein dieses Angelabenteuer Wochen zuvor initiiert, geplant und organisiert. Finanzielle Zuschüsse vom Verein, Spenden von einzelnen Mitgliedern und Eltern wie auch Zuschüsse durch den Kreisanglerverband und dem Stadtsportbund Werder (Havel) machten das Projekt erst möglich. Auch Eltern halfen nicht nur bei der Vorbereitung der Fahrt, sondern waren ebenfalls bereit, die Gruppe zu begleiten. An dieser Stelle allen ein herzlicher Dank.

Leider konnten bei dieser Fahrt nicht alle Kinder und Jugendliche der Gruppe mitfahren, aber vielleicht klappt es ja dann beim nächsten Mal. Diese Fahrt weckt in jedem Fall die Hoffnung und Vorfreude auf die Wiederholung eines solchen großartigen Abenteuers.

Detlev Baars
Leiter Jugendgruppe des Ortsangelvereins Werder e.V.

Foto: Detlev Baars / OAV Werder e.V.

Die Bachmuschel benötigt ein intaktes Ökosystem als Lebensgrundlage.

Hilfe für eine ökologisch wertvolle Reinigungskraft

Naturschutz konkret. Um der in Brandenburg vom Aussterben bedrohten Bachmuschel zu helfen, wurde von der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg das Projekt „LIFE Bachmuschel“ gestartet.

In elf Fließgewässern in den Landkreisen Prignitz, Ostprignitz-Ruppin, Oberhavel, Dahme-Spreewald, Spree-Neiße, Oder-Spree und Oberspreewald-Lausitz sollen die Vorkommen der Muschel erhalten und deutlich vergrößert werden. Projektpartner sind unter anderem der Landesanglerverband Brandenburg e.V. und das Institut Für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow (IfB). Für das Projekt fließen in den kommenden zehn Jahren mehr als acht Millionen Euro aus dem LIFE-Programm der Europäischen Union für Natur-, Arten- und Gewässerschutz nach Brandenburg!

Vom Aussterben bedroht

Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts war die Bachmuschel oder Gemeine Flussmuschel (*Unio crassus*) eine der häufigsten Muschelarten in Brandenburg und kam in nahezu allen Fließgewässern vor. Heute ist die Bachmuschel deutschlandweit – auch in Brandenburg – vom Aussterben bedroht. Die Gründe für diesen Rückgang sind vielfältig: So haben vor allem der Ausbau und die Begradigung von Gewässern mit der Beseitigung von Totholz, Wasserpflanzen und Ufergehölzen die Lebensräume und -bedingungen der Bachmuschel deutlich verändert.

Fehlen von Wirtsfischen

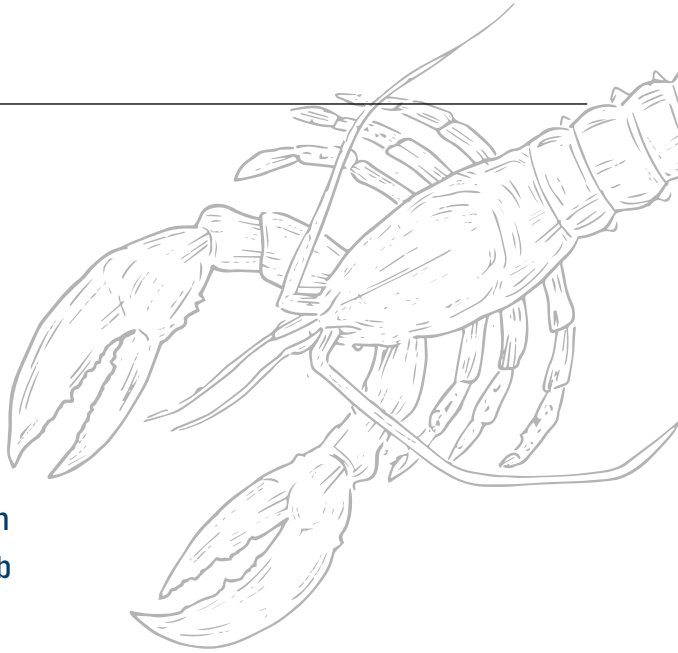
Weil Gewässerrandstreifen und Gehölze an vielen Flüssen und Bächen fehlen, gelangen nicht nur Sedimente, sondern auch Nährstoffe und Reste von Pflanzenschutzmitteln von den Feldern direkt in die Gewässer. Auch das Fehlen geeigneter Wirtsfische setzt den Muschelbeständen zu. Vor allem die Elritze und die Groppe spielen im komplexen Fortpflanzungszyklus der Mollusken eine lebenswichtige Rolle, da sich deren Larven als Parasiten an den Kiemen der Fische anheften und sich nur dort zur Muschel entwickeln können. Die in der Vergangenheit gebauten Wehre stellen vielerorts bis heute unüberwindbare Barrieren für die Fische und weitere Fließgewässerarten dar.

Expertise der Angler

In der Pressemitteilung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg (MLUK) vom 29. März 2023 weist Stiftungs-Geschäftsführer Dr. Holger Rößling besonders auf die Expertise der Angler beim „LIFE Bachmuschel-Projekt“ hin: „In Fließgewässern, wo die Bachmuschel heute ausgestorben ist, werden wir sie wieder ansiedeln. Damit betreten wir in Brandenburg Neuland und wenden dafür bereits in Schweden bewährte Methoden an. Dabei werden wir auch den Wirtsfischen Groppe und Elritze helfen. Unser besonderer Dank gilt hierbei dem Landesanglerverband, der uns bereits bei der Antragstellung beraten hat und auch im Projekt unterstützen wird.“

Quelle: Pressemitteilung der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg vom 30. März 2023

Foto: Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg



Frische Flusskrebse im Kräutersud

Inspiriert durch das Haupt-Thema dieser aktuellen Ausgabe des „Märkischen Anglers“ erinnerte ich mich wieder daran, dass ich bereits als Kind mit einem Stock diverse Steine im Wasser verschob und in möglichen Verstecken nach Krebsen suchte.

Damals aß ich sie aber noch nicht und ich wusste auch nicht, dass es sich hierbei nicht um den einheimischen Edelkrebs, sondern um den amerikanischen Flusskrebs handelte. Vor über zwei Jahrzehnten kaufte ich bei einem Fischer ein Dutzend Flusskrebse für je 50 Pfennige das Stück und legte sie in kochendes Wasser, welches ich mit Salz und Zucker „gewürzt“ hatte. Dann puhlte ich das sich im Krebs-Schwanz befindliche Fleisch heraus und fand es sehr lecker.

Akribische Zubereitung

Inzwischen gehe ich bei der Zubereitung von Flusskrebsen viel akribischer vor und zelebriere das Mahl für Freunde. Zuerst setze ich einen Kräutersud an. Die Bestandteile sind hierbei grob gewürfeltes Suppen-Gemüse, eine grob gewürfelte Zwiebel, eine angedrückte Knoblauchzehe, zwei frische Lorbeerblätter, zwei Thymian-Zweige, ein Liter Weißwein (trocken) und ein Liter leicht gesalzenes Wasser. Wer mag, kann hier auch noch ein wenig Zucker mit hinzugeben. Die Krebse werden nun kopfüber nach und nach in den stark kochenden Kräutersud gegeben und je nach Größe für zirka sechs bis acht Minuten gegart. Während dieser Zeit bekommen die Krebse eine intensiv rote Färbung.

Entweder nach der Garzeit die Krebse mit einer Schaumkelle dem Kräutersud entnehmen und sofort auf den Tisch stellen und verspeisen oder alternativ sofort mit Eiswasser abschrecken. So kann man ein mögliches Austrocknen des Schwanzfleisches verhindern. Die Krebse nach dem Abkühlen in die Hand nehmen und den Kopf vom Schwanzteil abdrehen. Das Schwanzteil zwischen zwei Fingern knacken (man kann hier bei größeren Exemplaren zum Beispiel auch eine Nussknacker-Zange verwenden). Das Fleisch aus der geknackten Panzerung ziehen, dann unbedingt den Darm-Strang entfernen (einen dunklen Faden).

Ich bereite zur Abrundung des Krebs-Gerichtes immer zwei Dips zu. Eine Cocktail-Soße wie folgt: Mayonnaise wird mit Ketchup, einem Esslöffel Single Malt (oder Cognac), Orangensaft, einen Spritzer Zitronensaft verrührt und dann mit Salz, Pfeffer und Paprikapulver abgeschmeckt. Der zweite Dip besteht aus ca. sechs Esslöffel Joghurt, zwei Esslöffel Quark, ein Bund Dill (fein gehackt), dem Saft einer halben Bio-Zitrone inkl. etwas Abrieb. Auch hier bitte wieder mit Salz und Zucker abschmecken. Beide Dips für zirka eine halbe Stunde ruhen lassen. Dazu passt am besten ein frisches Baguette. Als Getränk empfehle ich den gleichen Wein, den ich auch für die Zubereitung des Kräutersudes verwendet habe.

Die Krebse kann man auch heute noch beim Fischer käuflich erwerben. Einfach mal „googeln“. Vielen Dank an dieser Stelle an die Köllnitz-Fischerei für die Zurverfügungstellung der für dieses Rezept verwendeten Krebse. Beim Eigenfang in Berlin bitte unbedingt darauf achten, dass die Krebse ein Mindestmaß von 8cm aufweisen müssen, wobei hier von der Kopfspitze bis zum natürlich ausgerollten Schwanzende gemessen wird! Bitte keine Krebse mehr kochen, die die Scheren und den Schwanz schlapp herunterhängen lassen oder sogar schon tot sind. Eine Übertragung von Krankheiten vom Krebs auf den Menschen sind mir nicht bekannt, aber das Krebsfleisch verdirbt ziemlich schnell.

Na dann, guten Appetit!

Ralf Behnke*Redaktion des „Märkischen Anglers“*

Fotos: Ralf Behnke

Kiesbänke für die Dosse

Der Wasser- und Bodenverband „Dosse-Jäglitz“, der Landesanglerverband Brandenburg e.V. und der NABU e.V. verbessern den Zustand des Flusses, um einheimische Fischarten zu schützen und zu erhalten. Die Dosse soll wieder zu einem naturnahen Flachwasserfluss werden.

Das NABU-Institut für Fluss- und Auenökologie (IFA), der Landesanglerverband Brandenburg e.V. (LAVB) und der Wasser- und Bodenverband (WBV) „Dosse-Jäglitz“ haben am 19. April 2023 mit der Umsetzung zweier Maßnahmen zur Grobkiesanreicherung der Gewässersohle der Dosse am ehemaligen Wehr Dossow südlich des Wittstocker Ortsteils Dossow begonnen. Ermöglicht wird dies durch eine Spende der Firma W. Neudorff sowie eine Spende des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V.

Kooperation

Bereits im Dezember vergangenen Jahres wurde eine Kooperation zwischen der Stadt Wittstock/Dosse, dem WBV „Dosse-Jäglitz“ und dem NABU Bundesverband geschlossen, an deren Umsetzung sich der LAVB beteiligt, um gemeinsam den Gewässerzustand der Dosse zu verbessern. Als erste gemeinsame Maßnahme wurden nun 240 Tonnen einer speziellen Kiesmischung auf zwei Gewässerabschnitten von je 100 Meter Länge eingebracht. Der NABU übernahm die Planung und die Beschaffung des Kieses, der von der Firma W. Neudorff finanziert wird. Der NABU und der LAVB teilen sich die Kosten für die Kieseinbringung durch den WBV „Dosse-Jäglitz“. Die Feinarbeiten, wie die Verteilung des Kieses im Gewässerbett, haben Mitglieder des Anglervereins Fario e.V. im Rahmen eines ehrenamtlichen Arbeitseinsatzes übernommen.

Kiesbänke sind die natürlichen Laichplätze von Fischarten wie Bachforelle, Äsche und Barbe. Darüber hinaus bieten die Kiesbänke frisch geschlüpften Fischlarven und Jungfischen gute Möglichkeiten sich vor Prädatoren zu verstecken. Durch die Verwirbelung des Wassers beim Überströmen der Kiesbänke wird zudem der Sauerstoffgehalt des Wassers erhöht, dies verbessert auch für viele Wirbellose und Kleinstlebewesen die Lebensbedingungen.

Hintergrund

Die insgesamt 94 Kilometer lange Dosse ist ein Nebenfluss der Havel. Der Gewässerlauf ist auf einer Länge von 71,5 Kilometern als Fauna-Flora-Habitat (FFH) „Dosse“ geschützt. Basis dafür ist die sogenannte FFH-Richtlinie der Europäischen Union (Richtlinie 92/43/EWG), deren Ziel der Schutz der Biodiversität durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen ist.

Fachlich erforderliche Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der Schutzgebiete werden in sogenannten Managementplänen festgeschrieben. Für die Dosse gilt das langfristige Ziel, sie wieder zu einem naturnahen Flachlandfluss mit einer vielfältigen Unterwasserwelt zu entwickeln. Zur Erreichung dieses Ziels werden im Managementplan unter anderem strukturverbessernde Maßnahmen, wie Initialpflanzungen von Ufergehölzen, der Bau von Sand- und Kiesriffeln und der Einbau von Totholz empfohlen.

Quelle: NABU-Pressemitteilung vom 19. April 2023

Foto: Marcel Weichenhan

Viele Fischarten benötigen Kies, um ihre Laichnester zu bauen.

12 „Märkische Anglerkönige“ im Jahr 2023 gesucht

1. Es müssen für die Wertung zwei Fotos eingereicht werden!
FOTO 1: Fisch an einem Maßband/Meterstab (lesbar!) angelegt.
FOTO 2: Anglerin/Angler + Fisch

Außerdem die Fangmeldung mit Zeugenunterschrift, Bestätigungsvermerk mit Stempel des Vereinsvorsitzenden oder Vorstandsmitgliedes mit Gewichts- und Längenangabe. Elektronische Einsendungen **(E-Mails) können NICHT gewertet werden.**

2. Gewertet werden Fische nur aus Gewässern (die Angabe der Gewässernummer ist zwingend erforderlich), die vom Landesanglerverband Brandenburg angepachtet oder dessen Eigentum sind sowie aus Verbandsvertragsgewässern mit Angabe der V-Gewässernummer.

3. Die Fangmeldungen bitte an:
Hauptgeschäftsstelle des LAVB
Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal / OT Saarmund,
spätestens vier Wochen nach Fangtermin einreichen.

4. Die Feststellung der Anglerkönige zu jeder ausgeschriebenen Fischart erfolgt durch die Hauptgeschäftsstelle. Entscheidend ist die Länge des Fisches! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

5. Folgende Fischarten sind ausgeschrieben:

Aal • Bachforelle • Barsch • Blei • Hecht • Karpfen • Plötze • Quappe • Rotfeder • Schleie • Wels • Zander

AB SOFORT Fangbewertung für 33 Fischarten

Gold

Silber

Bronze

	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg
Aal	1,0	1,5	2,0
Äsche	0,8	1,0	1,2
Bachforelle	1,0	1,5	2,5
Barsch	0,6	1,0	1,5
Blei	2,5	3,5	4,5
Hecht	6,0	9,0	12,0
Karpfen	5,0	10,0	15,0
Plötze	0,7	0,9	1,2
Quappe	1,0	1,5	2,0
Rotfeder	0,7	0,9	1,2
Schleie	1,5	2,0	2,7
Wels	10,0	20,0	30,0
Zander	2,5	4,0	5,5
Aland	1,0	1,5	2,0
Barbe	1,5	2,0	3,0
Döbel	1,5	2,2	3,0
Dorsch	5,0	10,0	15,0

	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg
Flunder	0,75	1,0	1,5
Giebel	0,6	1,2	1,5
Graskarpfen	10,0	15,0	20,0
Hornhecht	0,5	0,7	1,0
Karausche	0,6	1,2	1,5
Lachs	5,0	7,5	10,0
Große Maräne	0,7	1,2	2,0
Kleine Maräne	0,15	0,2	0,3
Makrele	1,0	1,2	1,5
Marmorkarpfen	10,0	15,0	20,0
Meeräsche	1,0	2,0	3,0
Meerforelle	2,5	4,0	6,0
Rapfen	3,0	5,0	7,0
Regenbogenforelle	2,0	2,5	3,0
Scholle	0,7	1,0	1,5
Silberkarpfen	10,0	15,0	20,0

*Fangmeldung – Märkischer Anglerkönig

***Einsendeschluss der Fangmeldung ist der 29.02.2024**
(Foto bitte beilegen)

Fischart:..... Köder:.....

Länge (cm):..... Gewicht (kg):..... Fangdatum:..... Fangzeit:.....

Gewässer (mit Gewässernummer):.....

Name des Fängers ..... Name des Zeugen .....

Anschrift ..... Anschrift .....

....

Telefon ..... Stempel

Unterschrift ..... Unterschrift .....

(Vereinsvorsitzender, Vorstandsmitglied)

FISCHART	Karausche
NAME	Leon Derwitz
ORT	Bergsdorf
KÖDERART	Made
GEWÄSSERNAME	Radtkestich Mildenberg
GEWÄSSER-NR	P 03-103
FANGDATUM	13.04.23
g	3000
cm	50

FISCHART	Güster
NAME	Daniel Müller
ORT	Caputh
KÖDERART	Mistwurm
GEWÄSSERNAME	Templiner See
GEWÄSSER-NR	VP 12-01
FANGDATUM	23.04.23
g	1050
cm	39

FISCHART	Ukelei
NAME	Uwe Nolle
ORT	Uebigau
KÖDERART	Pinkie
GEWÄSSERNAME	Schwarze Elster
GEWÄSSER-NR	C 14-201
FANGDATUM	23.04.23
g	43
cm	16,5

FISCHART	Giebel
NAME	Holger Schulze
ORT	Herzberg (Elster)
KÖDERART	Rotwurm
GEWÄSSERNAME	Schöpferk (Alte Aufzucht)
GEWÄSSER-NR	C 14-134
FANGDATUM	02.05.23
g	1620
cm	44

FISCHART	Aland
NAME	Frank Berg
ORT	Strausberg
KÖDERART	Made
GEWÄSSERNAME	Nuthe
GEWÄSSER-NR	P 17-201
FANGDATUM	29.04.23
g	1394
cm	47

FISCHART	Hecht
NAME	Marco Hirrig
ORT	Drodow
KÖDERART	Köderfisch
GEWÄSSERNAME	Senftenberger See
GEWÄSSER-NR	Fischerei Sell
FANGDATUM	27.10.22
g	4300
cm	98

Fachgeschäfte

AngelSpezi Berlin XXL
Fachgeschäft für Angelsport
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin
Mo-Fr 10:00-19:00 Uhr
Sa 9:00-16:00 Uhr
Inh. Uwe Piduhn
vormals Müllers Angelmarkt
Spezifon 030 - 56589920

Angel- und Dartsfachgeschäft Zwanzig
Jetzt auf 300 m²
Angelbedarf
•
BW-Outdoor Bekleidung
•
Große Dartabteilung
Berliner Str. 1, 15806 Zossen
Tel: 03377/203712
Mo-Fr 9-18 Uhr und Sa 9-12 Uhr

ANGELSPORT TELTOW
Inhaber J. Grimm
Potsdamer Str. 61/63, 14513 Teltow
Tel. 03328/30 22 18,
Fax 03328/30 22 19
www.angelsport-teltow.de
jetzt neu auf 260 m²
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00 – 18.30 Uhr, Sa. 9.00 – 13.00 Uhr

Angelreisen

TRAUMFISCH ANGELN
Norwegen
Island
Schweden
Irland
Kroatien
Italien
Jetzt Katalog kostenfrei anfordern.
Wir beraten Sie gern!
Angelreisen K&N.Berlin
www.angelreisen-k-n.berlin · 030 6723633

Verkauf

Schlauchboot, 3,20 x 1,50, 6 PS-Zweitaktmot., Heckräder, Echolot, alles unbenutzt, 1.300,00 €, Tel.: 0176-30189171

Informationen zu kostenpflichtigen privaten Kleinanzeigen können Sie unter der E-Mail-Adresse dunst@tip-berlin.de erfragen.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige im „Märkischen Angler“
Die nächste Ausgabe erscheint am 13.09.2023.
Anzeigenschluss ist am 09.08.2023.
Fordern Sie jetzt Ihr Angebot an!
Telefon 030/233 269 674 oder
dunst@tip-berlin.de

DER MÄRKISCHE ANGLER
DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.

Coupon zur An-, Ab- oder Ummeldung

Wir erheben, verarbeiten und speichern Ihre personenbezogenen Daten nur für die Zwecke, für die Sie uns Ihre Daten mitgeteilt haben. Für alle weiteren Informationen zum Datenschutz besuchen Sie bitte unsere Webseite unter: *www.landesanglerverband-bdg.de/content/datenschutz*

Wie erhalte ich den Märkischen Angler? (bitte ankreuzen)

Neuanmeldung (Kopie Mitgliedsbuch mitsenden) ☐ Ummeldung ☐ Abmeldung ☐

Name

Vorname

Straße

PLZ Ort

K Nr.*

Verein

Kreisverband

Es müssen alle Felder ausgefüllt werden, in BLOCKSCHRIFT bitte!

* Die „K-Nummer“ finden Sie auf jeder Ausgabe des Märkischen Anglers im gelben Adressfeld über Ihrer Anschrift

wenn bekannt Verein / Mitgliedsnummer

COUPON AN: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde/OT Blumberg
Tel.: 030/41909-339, Fax: 030/41909-320, E-Mail: angler@moellerpromedia.de

Angelfachgeschäft Zwanzig Tel: 03377/203712
Angel- und Dartsfachgeschäft Zwanzig aus Zossen
DARTSHOP ZWANZIG ZOSSEN
– Riesen-Auswahl an Angelgeräten
– Große Dartabteilung
– Zelte, Liegen, Stühle u.v.m.
– Pokale und Gravuren
– Taschen- und Filetiermesser
– Angelfutter und Lebendköder
Angel- und Dartsfachgeschäft Zwanzig
Berliner Str. 1 · 15806 Zossen
Mo.–Fr. 9–18 Uhr
Sa. 9–12 Uhr
www.angelfachgeschaeft-zwanzig.de

Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin e.V.

DER MÄRKISCHE FISCHER

MITTEILUNGSBLATT DES LANDESFISCHEREIVERBANDES BRANDENBURG/BERLIN E.V.

Ausgabe 84 | Juli bis September 2023

Liebe Leserinnen und Leser des „Märkischen Fischers“,

inzwischen ist die erste Hälfte des Jahres schon bald wieder Geschichte und sie war aus der Perspektive unseres Verbandes alles andere als langweilig. Abseits der großen Schlagzeilen erleben wir gerade auf europäischer und nationaler Ebene neue politische Anläufe, deren angestrebte Umsetzung für alle Landnutzungsformen gravierende Folgen haben würde. Dabei folgen Akteure aus Politik und auch der Wissenschaft mit wachsendem Eifer der These, dass allein durch die möglichst weitreichende Einschränkung der Bewirtschaftung von Gewässern, Teichen, Wiesen, Feldern und Wäldern so wichtige Dinge wie die Artenvielfalt, das Klima oder die Welt als solche gerettet werden können.

So finden selbst überzogene Forderungen einschlägiger Umweltorganisationen politisches Gehör, die ganze Berufsstände ins Abseits stellen wollen. Eines der jüngeren Beispiele war ein Vorstoß der EU-Kommission, die in allen Meeresschutzgebieten pauschal die grundberührende Schleppnetzfischerei verbieten wollte. Damit wäre auch das Aus für die deutsche Krabbenfischerei im Wattenmeer besiegelt gewesen. Es bedurfte erst des massiven und gemeinsamen Protestes von Kutterfischern und Landwirten am Rande der Agrarministerkonferenz in Büsum, um dieses unsinnige Vorhaben zu stoppen. Auch mit Blick auf die aktuellen Trends in Wahlumfragen verstehe ich solche offenbar ideologisch motivierten Vorstöße aus den politischen Elfenbeintürmen in Brüssel und Berlin nicht mehr.

Immerhin schickt man sich jetzt im Ostseebereich an, den Einfluss der drastisch angestiegenen Brutvorkommen des Kormorans auf die seit vielen Jahren schwindenden Dorschbestände zu untersuchen. Auf die Ergebnisse darf man gespannt sein. Noch viel mehr darauf, welche Schlussfolgerungen daraus gezogen werden und ob endlich Maßnahmen zur Regulierung des Kormorans ergriffen werden. Denn bislang bleibt man insbesondere in Brüssel weiter bei der Linie, bei abnehmenden Fischbeständen zuerst und nahezu ausschließlich die Fischerei zu beschränken. Auch beim Aal marschiert man offensichtlich weiter in diese Richtung. Während die Glasaalfischerei an der Atlantikküste auf eine sehr erfolgreiche Saison mit rekordverdächtigem Glasaalaufstieg zurückblickt, erwägt man in der EU-Kommission weitere Beschränkungen der Aalfischerei, die auch die Glasaalfischerei und damit die Besatzprogramme treffen würden. Die ganz offensichtlich erfolgreiche EU-Aalverordnung soll dazu ausgehebelt bzw. verschärft werden.

Auf die fatalen Folgen dieser Überlegungen für die Aalbestände im Binnenland und damit auf einen Großteil des Gesamtbestandes haben jüngst auch die Bearbeiter der deutschen Aalmanagementpläne in einem gemeinsamen Statement hingewiesen. Sie konnten anhand der vorhandenen Daten zeigen, dass ein Stopp der Besatzmaßnahmen innerhalb weniger Jahre zu einem Zusammenbruch der Aalvorkommen im Binnenland und damit zwangsläufig zu einer Verringerung der Blankaalabwanderung führen würde. Die Politik ist auf Europa-, Bundes- und Landesebene gut beraten, rationale und vor allem für die Betroffenen nachvollziehbare Entscheidungen zu treffen. Im gleichen Atemzug muss sie angesichts überzogener Vorstöße der Verwaltungen viel deutlicher Flagge zeigen. Dass Fischerei- und Landwirtschaftsausschuss des Europäischen Parlaments in ihren jüngsten Beratungen den Entwurf des „Naturwiederherstellungsgesetzes“ der EU-Kommission abgelehnt haben, ist deshalb schon bemerkenswert und weist in die richtige Richtung. Dieses Gesetzesvorhaben hätte massive Folgen insbesondere für die Flächenbewirtschafter im ländlichen Raum.

Die Mehrheit der Fachpolitiker des EU-Parlaments haben das offensichtlich auch erkannt und fordern in den Beschlüssen der Ausschüsse die EU-Kommission zur Rücknahme des Verordnungsentwurfes auf. Tut sie das nicht, ist das gesamte EU-Parlament gefordert, das nach derzeitigem Stand Mitte Juli über den Verordnungsentwurf abstimmen soll. Falls dabei die Mehrheit der EU-Abgeordneten die Beschlüsse in den Fachausschüssen für Fischerei und Landwirtschaft ignoriert und den Verordnungsentwurf ohne grundliegende Überarbeitung verabschiedet, treten die weitreichenden Regelungen der Verordnung voraussichtlich im kommenden Frühjahr in Kraft. Zeitgleich zu den anstehenden Wahlen zum Europaparlament würde dann sichtbar, wie weit die darin vorgesehenen Einschränkungen nicht nur für die Land-Forst- und Fischereiwirtschaft gehen. Ich wage die Prognose, dass die zuvor erwähnte Demonstration von Fischern und Bauern in Büsum dann nur der Anfang einer Protestwelle war.

Ein weiteres Dauerthema nicht nur für uns in Brandenburg bleibt die Situation an der Oder. Auf den folgenden Seiten finden sie einen ausführlichen Bericht zu einer Konferenz, die sich mit dem aktuellen Zustand und den Aussichten insbesondere für die fischereiliche Bewirtschaftung befasst hat. Leider können wir bezüglich der Gefahr erneuter Probleme durch die Alge *Prymnesium parvum* keine Entwarnung geben. Bereits bei noch niedrigen Wassertemperaturen und im Vergleich moderaten Salzgehalten des Oderwassers kam es in den letzten Wochen im Mittellauf der Oder erneut zu lokalen Fischsterben, die nachweislich durch das Algentoxin ausgelöst wurden. Betroffen sind derzeit insbesondere Altarme abseits des Hauptstroms. Nachdem inzwischen auf beiden Seiten Millionenbeträge für ein intensives Monitoring des Flusses ausgegeben wurden und so sehr hilfreiche Einblicke und Rückschlüsse möglich werden, müssen wir jetzt gemeinsam mit unseren polnischen Nachbarn endlich auch zu konkreten Maßnahmen zur Eindämmung der Alge kommen. Gefragt sind neben der Reduzierung der Einleitung von Salz und Nährstoffen auch kluge Ideen zur direkten Verringerung der Algendichte. Offensichtlich gibt es bereits technische Ansätze aus anderen Bereichen, die bei entsprechender Modifikation auch an der Oder helfen könnten. Hier gilt es zu unterstützen. Denn statt verbaler Scharmützel zwischen Vertretern der Bundesregierung und ihren Ansprechpartnern auf polnischer Seite erwarten die Menschen beiderseits des Flusses jetzt endlich konkrete Taten zur Verhinderung eines erneuten Fischsterbens wie im August letzten Jahres.

Ihr Gernot Schmidt
Präsident des Landesfischereiverbandes Brandenburg/Berlin e.V.

Das Institut für Binnenfischerei e.V. informiert:

Fischsterben – Ursachen und mögliche Entwicklungen des Fischbestandes danach am Beispiel des Rangsdorfer Sees

Im Tierreich ereignen sich weltweit immer häufiger plötzlich auftretende, umfangreiche Massensterben. Darunter wurde gerade für Fische über die letzten Jahrzehnte eine deutliche Zunahme der Verluste beobachtet (*Frey et al. 2015*).

Die Gründe bzw. Ursachen für Fischsterben sind vielfältig (Abb. 1). In unserer menschlich stark überprägten Landschaft sind unsere Gewässer und die darin lebenden Fische einer Vielzahl von Stressfaktoren ausgesetzt. Besonders auffallend und folgenschwer sind beispielsweise Stauhaltungen in Fließgewässern, Begradigung von Flussläufen, mit Steinschüttungen überdeckte befestigte Ufer, Wasserentnahmen sowie Nähr- und Schadstoffeinleitungen. In der Folge dieser dauerhaften und vielfältigen Stressoren sind Stabilität und Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme und der von Ihnen besiedelten Fischbestände zunehmend eingeschränkt (*Dudgeon et al. 2006, Reid et al. 2019*). Hinzu kommen vermehrt klimatische Veränderungen in kurzen Zeiträumen, die die Wirkung der zuvor genannten Stressoren verstärken (*Lennox et al. 2019, Barbarossa et al. 2021*). Es ist davon auszugehen, dass aufgrund von steigenden mittleren und maximalen Wassertemperaturen in den Sommerperioden vermehrt Fischsterben auftreten werden (*Till et al. 2019*). Auch starke Niederschläge nach langen Dürreperioden können durch erhöhten Eintrag von organischem Material (Nährstoffen) zu Sauerstoffdefiziten und in der Folge zu Fischsterben führen (*Kragh et al. 2020*). Gleichzeitig werden aber infolge milderer Winter und einer abnehmenden Wahrscheinlichkeit längerer Eisbedeckung die aus nährstoffreichen Flachseen des norddeutschen Tieflandes bekannten winterlichen Fischsterben unter Eis seltener.

Beispiele für Fischsterben in Brandenburg sind das das Fischsterben im Rangsdorfer See im Winter 2009/10 oder das Fisch- und Muschelsterben in der Oder im vergangenen Jahr. Das Fischsterben in der Oder wird auf Toxine der Brackwasseralge *Prymnesium parvum* (die sog. „Goldalge“) zurückgeführt (*Sługocki & Czerniawski 2023*). Aufgrund von Auswirkungen der menschlichen Nutzung des Odersystems (bspw. Einleitungen, hohe Nährstoff- und Salzfrachten) und klimatischer Änderungen (hohe Wassertemperaturen, niedriger Wasserstand) stellten sich in der mittleren Oder im Sommer 2022 günstige Umweltbedingungen für eine Massenentwicklung der Alge ein. Durch Nährstoffmangel wiederum gerät die Alge unter Stress und schüttet Toxine aus, um Fressfeinde und Nahrungskonkurrenten zu hemmen, töten und aufzulösen (*Granéli et al. 2012, Roelke et al. 2015, Driscoll et al. 2023*). Anschließend werden die freiwerdenden Nährstoffe von den Algen aufgenommen. Die Toxine führen zu starken Schädigungen der Kiemen und beeinträchtigen somit den Stoffaustausch und die Sauerstoffaufnahme der Fische. Glücklicherweise zerfallen die Toxine bei starker Sonneneinstrahlung innerhalb weniger Stunden (*James et al. 2011*). In der Oder kam es in Folge der Massenentwicklung der Alge zu einem ausgeprägten Fischsterben. Aktuell kann das gesamte Ausmaß des Fischbestandsverlustes noch nicht quantifiziert werden. Erst der Vergleich weiterer zu erhebenden Daten mit Daten aus der Zeit vor dem Fischsterben erlauben Aussagen über das Ausmaß der Bestandsreduzierung. Allerdings lassen erste Erhebungen ein gutes Potenzial zur Erholung der Bestände vermuten (*Hühn & Czapla 2023*), wenn langfristig dauerhaft günstige Lebensbedingungen für Fische in der Oder gewährleistet sind. Für die Entwicklung des Fischbestandes der mittleren Oder nach dem Fischsterben können heute leider nur Annahmen getroffen werden.

Ein Beispiel, wie sich der Fischbestand nach einem massiven Fischsterben entwickeln kann, stellt der Rangsdorfer See dar. Im Rangsdorfer See fand nach dem Fischsterben eine rasche Bestandserholung innerhalb weniger Jahre statt. Das IfB berichtete in der Ausgabe 1/2015 des „Märkischen Fischers“ (*Lewin & Brämick 2015*) darüber. Darin stellten die Autoren die Entwicklung des Fischbestandes zwischen den Jahren 2010 und 2013 dar. In den Folgejahren bis einschließlich 2020 erfolgten weitere standardisierte Befischungen des Fischbestandes durch das IfB. Der nun existierende Datensatz erlaubt eine erweiterte Beurteilung.

In flachen und nährstoffreichen Gewässern kann es durch Sauerstoffdefizite zu Fischsterben kommen, wenn große Mengen abgestorbenen organischen Materials unter Aufzehrung des Sauerstoffs am Gewässergrund zersetzt werden. Dadurch kommt es zu einer gesteigerten Rücklösung des Phosphors aus dem Sediment in das Seewasser. Es entsteht ein sich selbst verstärkender Kreislauf von Nährstofffreisetzung, starker Algenbildung und anschließender Sauerstoffzehrung, der die Lebens- und Vermehrungsbedingungen für den Fischbestand zunehmend einschränkt. Das kann bis hin zu winterlichem Fischsterben durch Sauerstoffmangel führen. Zu diesen kommt es vor allem dann, wenn aufgrund einer langandauernden Eisbedeckung während der Wintermonate kein Luftsauerstoff in das Gewässer eingetragen wird. Eine solche Situation trat im Winter 2009/2010 auf und es kam unter einer über zwei Monate andauernden Eis- und Schneebedeckung des nährstoffreichen Rangsdorfer Sees zu einem erheblichen Fischsterben mit Verlusten in einer Größenordnung von über 240 t Fisch. Dadurch wurde offensichtlich, dass der See einen Fischbestand von

Abb. 1: Ursachen von Fischsterben (nach La & Cooke 2011)

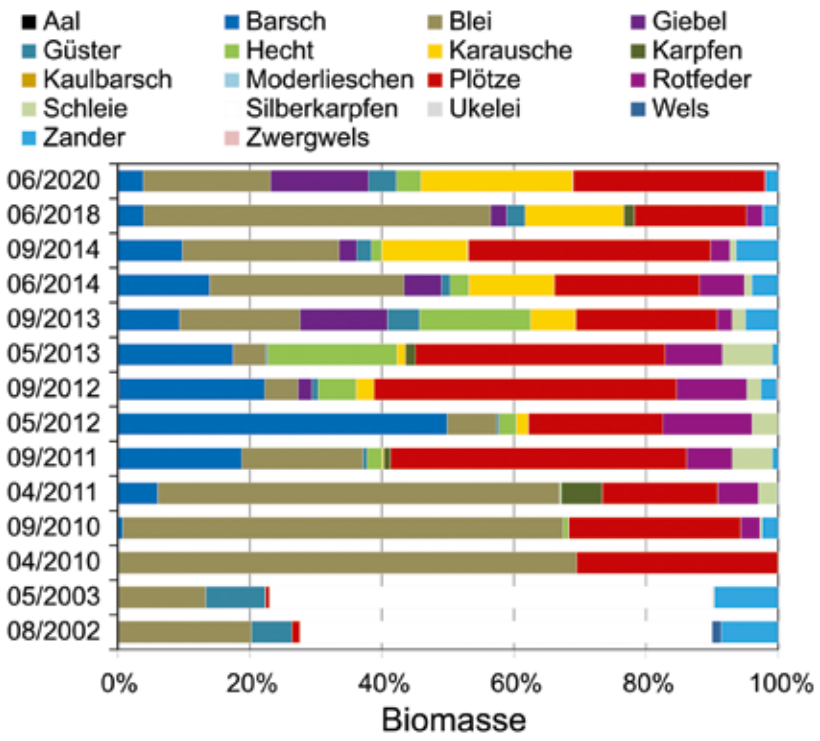


Abb. 2: Zusammensetzung der Fischbiomasse in Multimaschenstellnetzen im Rangsdorfer See, vor (2002 und 2003) und nach dem Fischsterben (2010 bis 2020)

>1 t je Hektar Gewässerfläche beherbergte und ernährte. Von dem Fischsterben waren vor allem Silber- und Marmorkarpfen bzw. Hybriden dieser Arten betroffen, aber auch heimische Cypriniden sowie Aale und Welse. Nach dem Fischsterben erfolgten Besatzmaßnahmen mit den Arten Aal, Hecht, Karpfen, Schleie und Zander.

Vor dem Fischsterben waren für den Rangsdorfer See insgesamt 14 Fischarten zuzüglich Silber- und Marmorkarpfen bekannt (*Lewin & Brämick 2015*). Zu diesem Zeitpunkt stellten die asiatischen Karpfen einen Großteil der Bestandsbiomasse dar (Abb. 2). Direkt nach dem Fischsterben wurden lediglich 6 Fischarten nachgewiesen und die Arten Blei und Plötze dominierten den Fischbestand. Doch bereits 2011 und 2012, im zweiten und dritten Jahr nach dem Fischsterben, wurden bereits 13 bzw. 14 Fischarten nachgewiesen.

Auch in den Befischungen in den Jahren 2018 und 2020 wurden 14 bzw. 12 Fischarten gefangen. Bei der jüngsten Befischung wurden die Fischarten Aal, Barsch, Blei, Giebel, Güster, Hecht, Karausche, Moderlieschen, Plötze, Rotfeder, Schleie, und Zander nachgewiesen. Dabei wurden die Fänge stark von den Cypriniden Blei, Plötze, Karausche und Giebel dominiert. Dies ist eine typische Artengemeinschaft sehr nährstoffreicher Flachgewässer. Die hohen Anteile der gegenüber Sauerstoffmangel toleranten Arten Karausche und Giebel könnten auf weiterhin bestehende, lokale und zeitlich begrenzte Sauerstoffdefizite im Gewässer hinweisen.

Die Auswertung der Entwicklung der Fischbestandsbiomasse, dargestellt als biomassebezogener Einheitsfang in Abbildung 3, belegt ein rasches Anwachsen des zuvor durch das Fischsterben ausgedünnten Fischbestandes. So wurden in den ersten beiden Jahren (2010 und 2011) nach dem Fischsterben geringe biomassebezogene Einheitsfänge von weniger als 4 kg Fisch pro 100 m² Stellnetzfläche festgestellt. In den Folgejahre pendelten sich die Werte zwischen 9 und 18 kg Fisch pro 100 m² Stellnetzfläche ein. Daraus lässt sich ableiten, dass die Bestandsbiomasse zugenommen und sich innerhalb weniger Jahre der gewässerspezifischen Tragekapazität angenähert hat. In den Jahren 2018 und 2020 wurden biomassebezogenen Einheitsfänge von jeweils 24 und 19 kg Fisch pro 100 m² Stellnetzfläche erzielt. Die weitere Zunahme der Bestandsbiomasse im See können sehr wahrscheinlich auf eine Änderung der Trophie zurückgeführt werden. Im betrachteten Zeitraum zwischen 2010 bis 2020 wurde ein Anstieg der Gesamtphosphorkonzentrationen während der Frühjahrsvollzirkulation von 124 µg/l im Jahr 2010 auf 263 µg/l im Jahr 2020 festgestellt. Dies entspricht einer Steigerung von über 100 % und dürfte sich auch auf die Fischbestandsgröße des Sees ausgewirkt haben. Allerdings müssen bei der Interpretation der Ergebnisse, neben der Änderung der Trophie, weitere mögliche Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Dazu zählt unter anderem auch die Befischungsmethodik, da die eingesetzten Stellnetze selektiv fangen und die Einheitsfänge zwischen Befischungen variabel sein können.

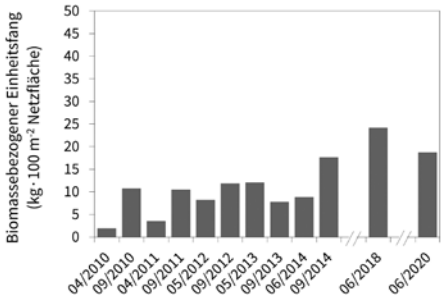


Abb. 3: Entwicklung der biomassebezogenen Einheitsfänge der standardisierten Befischungen in den Jahren 2010 bis 2020 nach dem Fischsterben

Abschließend ist festzuhalten, dass unsere Gewässer und die darin lebenden Fischbestände aktuell und auch zukünftig einer Vielzahl von Stressfaktoren ausgesetzt sind, die Massensterben von Fischen auslösen können. Daraus erwächst ein zunehmender Handlungsdruck für die Gewässerbewirtschaftung. So kann ein Monitoring der relevanten Wasserparameter dazu beitragen ungünstige Umweltbedingungen in den Gewässern zu erkennen und somit drohenden Fischsterben entgegensteuern zu können. Ein grundlegender Ansatz liegt u.a. in der Entwicklung langfristiger Maßnahmen zum Schutz von Gewässern und Lebensräumen vor weiteren menschlichen Überprägungen und Veränderungen.

Am Beispiel des Rangsdorfer Sees ist aber auch ersichtlich, dass Fischbestände unter günstigen Umweltbedingungen nach dem Fischsterben in der Lage sind, sich rasch zu erholen und bis zur gewässereigenen Tragekapazität heranzuwachsen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sich nach einem Fischsterben wieder günstige Lebensbedingungen für Fische in dem Gewässer einstellen und zumindest einige Fische überlebten bzw. Fische zuwandern können.

Das Verzeichnis der verwendeten Literatur kann über Daniel Hühn am Institut für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow erfragt werden: daniel.huehn@ifb-potsdam.de.

Daniel Hühn
Institut für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow

„Quo vadis Oder?“

■ Konferenz zum Zustand und den Aussichten für den Fluss und seine Fischbestände am 26. Mai 2023 in Seelow.

V.l.n.r.: Dr. Sabine Buder, Prof. Dr. Krzysztof Lejcuś, Dr. Dietmar Woidke, Gernot Schmidt, Dr. Christian Wolter, Anja Boudon, Dr. Uwe Brämick

Das Fischsterben im Sommer 2022 in der Oder war insbesondere für die Erwerbs- und Angelfischer auf beiden Seiten des Flusses ein einschneidendes Ereignis, das bis heute nachwirkt. Während die Wissenschaft das komplexe Ursachengefüge hinter diesem Ereignis relativ schnell aufklären konnte, müssen nun weitere Maßnahmen ergriffen werden, damit sich eine solche Katastrophe nicht wiederholt.

Gemeinsam haben deshalb die Stadt Frankfurt (Oder), der Landkreis Märkisch-Oderland, das Forum Natur Brandenburg e.V. (FNB), der Landesanglerverband Brandenburg e.V. und der Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin e.V. (LFV) zu einer Fachkonferenz eingeladen. Die hochkarätig besetzte Veranstaltung bot unter der Moderation von Dr. Sabine Buder sowohl einen Rückblick auf die Ursachen und Abläufe des Fischsterbens im August 2022, als auch einen Ausblick auf den aktuellen Zustand und die zukünftige Bewirtschaftung des Fischbestandes in der Oder. Neben zahlreichen Landtagsabgeordneten saßen im Publikum unter anderem Vertreter der auf der Oder wirtschaftenden Fischereibetriebe und regionaler Anglerverbände aus Polen und Deutschland.

Dr. Sabine Buder, Geschäftsführerin des Forum Natur Brandenburg e.V.

„Das Ökosystem und die Menschen beidseits der Oder wurden im letzten Jahr von einer Umweltkatastrophe heimgesucht, die in der Geschichte dieses Flusses einmalig war. Wir haben jetzt zur Oderkonferenz eingeladen, um Praktiker, Wissenschaftler und politische Entscheider aus Deutschland und Polen an einen Tisch zu holen und über die notwendigen Schutzmaßnahmen zu beraten.“ so Gernot Schmidt, Präsident des LFV und Landrat Märkisch-Oderland, in seiner Eröffnungsrede.

„Im Sommer 2022 kam es mit dem massiven Sterben der Fischbestände in der Oder zu einer unvorhergesehenen Katastrophe. Sollte sich das in diesem Jahr wiederholen, dann wären die Verantwortlichen sehenden Auges hineingelaufen. Dazu darf es nicht kommen! Seit Monaten warnen die Oder-Städte, die Landkreise und die Zivilgesellschaft davor. Ich begrüße sehr, dass nun, wenn auch spät, auf den zuständigen Ebenen konkrete Maßnahmen ergriffen werden sollen. Die Fachkonferenz ‘Quo vadis Oder?’ ist ein weiterer wichtiger Beitrag dazu.“ hieß es im Grußwort von Frankfurts Oberbürgermeister René Wilke.

Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke sagte: „Die Oder ist die Lebensader der Region und mit seinen Auen ein höchst wertvoller Naturraum. Sie ist die Existenzgrundlage für viele Menschen. Eine Katastrophe wie das dramatische Fischsterben darf sich nicht wiederholen. Die schockierenden Ereignisse im vergangenen Sommer sind Mahnung und Auftrag zugleich: Die Ursachen müssen klar benannt und Konsequenzen gezogen werden. Gemeinsam müssen wir alles Machbare dafür tun, den wertvollen Lebensraum Oder zu schützen und zu erhalten.“

„Die Umweltkatastrophe an der Oder im August 2022 führte zu erheblichen negativen Auswirkungen auf das gesamte Flussökosystem und seine Funktionen sowie auf die Fischereibetriebe, die wir heute in den Mittelpunkt stellen. Die Folge: Hohe Einkommensverluste bei Fischereibetrieben in der Oderregion. Die Befischungen wurden umgehend eingestellt und die Absätze von Angelkarten sind stark gesunken oder ganz ausgeblieben. Touristen blieben in der Folge der Region fern.“ so Anja Boudon, Staatssekretärin im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg. Sie berichtete, dass anknüpfend an die bereits im letzten Jahr ausgezahlten Hilfen eine neue Richtlinie mit Laufzeit bis Ende 2024 vorbereitet wird, um die Fischereibetriebe weiter zu unterstützen. Der Landtag hat dafür im Doppelhaushalt 2023/2024 Mittel in Höhe von 300.000,- Euro (2023) und 200.000,- Euro (2024) bereitgestellt.

Mit Rückblick auf die Ereignisse im August 2022 erinnerte Gernot Schmidt daran, wie empfindlich das bislang stabil wirkende Ökosystem der Oder ist. Als Angler und Schiffsführer den zuständigen Stellen von vielen toten Fischen auf der Oder berichteten, ahnte niemand, dass dieses Fischsterben bereits Wochen zuvor weit oberhalb im Verlauf des Flusses begonnen hatte und was die Ursache dafür war. Man vermutete eine Havarie, bei der giftige Substanzen in den Fluss gelangt sein könnten. Doch die Labore fanden keine Hinweise auf entsprechende Chemikalien in den Wasserproben. Als dann erstmals die Theorie geäußert wurde, dass Algen für die sterbenden Fische verantwortlich sind, war man überrascht und skeptisch. Doch diese Zweifel sind gewichen, als die Wissenschaftler des Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) in Berlin die Analyseergebnisse vorlegten. Das Toxin der eigentlich im Brackwasser heimischen Alge *Prymnesium parvum* war Auslöser des Fischsterbens. Die Ursachen für ihr Massenvorkommen in der Oder sind vielschichtig. Dazu gehört auch der Salzgehalt des Wassers.

Etwa 300 Tonnen verendete Fische wurden auf beiden Seiten des Flusses geborgen und entsorgt. Auf unserer Seite der Oder waren es vor allem Angler und Berufsfischer, die gemeinsam mit Anwohnern und anderen Helfern bei der Beseitigung der Kadaver angepackt haben. Dafür dankte ihnen Gernot Schmidt nochmals. Dass die Oder einen so großen und artenreichen Fischbestand hatte, war auch das Ergebnis der intensiven Hege und der zweifellos nachhaltigen Bewirtschaftung durch Angler und Berufsfischer beiderseits des Flusses. Umso bitterer war die Erkenntnis, wie schnell ein so reichhaltiger und großer Fischbestand dramatisch dezimiert werden kann.

Aber die ersten Befischungen durch die Wissenschaftler des Instituts für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow e.V. haben schon kurz nach dem Ende des Fischsterbens gezeigt, dass die Oder auch weiterhin in Bezug auf die Fischfauna einer der artenreichsten Flüsse unserer Region ist. Auch auf die Qualität der Fische als Lebensmittel hatten die Ereignisse zum Glück keinen Einfluss. Das Algentoxin baut sich innerhalb weniger Tage ab.

Foto: Marcel Weichenhan

Gernot Schmidt dankte Dietmar Woidke für seine Unterstützung bei der Bewältigung des Fischsterbens und seiner Folgen. Schon bei einem Besuch vor Ort an der Oder hatte der Ministerpräsident auch die finanzielle Unterstützung der betroffenen Fischereiunternehmen zugesagt und Wort gehalten. Die Fischereibetriebe hatten ihrerseits die reguläre Befischung der Oder vorübergehend eingestellt, um den verbliebenen Fischbestand bis zur Laichzeit im Frühjahr 2023 zu schonen. Erste Schwärme von diesjähriger Fischbrut wurden bereits gesichtet.

Dr. Dietmar Woidke, Ministerpräsident Brandenburg

Seit Mitte April dieses Jahres kommen erneut beunruhigende Meldungen vom Mittellauf der Oder. Es traten bereits wieder lokale Fischsterben auf. Unter anderem in der Nähe der Ortschaft Czernica, südöstlich von Breslau, verendeten bei eher niedrigen Wassertemperaturen zwischen 12 und 15 Grad Celsius und im Vergleich moderaten Salzgehalten des Wassers wieder Fische infolge erneuter Toxinfreisetzungen durch die Alge *Prymnesium parvum*. Bei Wasseranalysen vom 13. April wurden dort drei Millionen Zellen der Alge pro Liter Wasser nachgewiesen. Vier Tage später lag der Wert bereits bei 47 Millionen Zellen. Die große Frage ist, ob und wie eine Wiederholung des Fischsterbens verhindern werden kann. Die Salzfrachten in der Oder sind zu hoch und offensichtlich ein entscheidender Faktor für die Massenentwicklung der Alge *P. parvum*. Gegenwärtig schwankt die gemessene Leitfähigkeit an der Station in Frankfurt (Oder) bei 1400 µS/cm. Normal wären Werte um 500 µS/cm. Salzhaltige Einleitungen aus dem Bergbau auf polnischer Seite sind Hauptursache für die unnatürlich hohen Salzgehalte. Jenen, die deshalb mit dem erhobenen Zeigefinger Vorwürfe in Richtung Polen formulieren, empfahl Gernot Schmidt ein Blick auf die Flüsse in deutschen Bergbauregionen. Die Saale bei Rosenburg brachte es Ende Mai auf eine Leitfähigkeit von 2400 µS/cm. Die Werte der Werra bei Witzenhausen lagen zu der Zeit jenseits von 4.000 µS/cm – der oberen Grenze des Messbereiches der Station. Und selbst die Havel bei Potsdam kommt gegenwärtig auf Werte um 1.000 µS/cm.

Statt einseitiger Schuldzuweisungen forderte Gernot Schmidt deshalb gemeinsame Anstrengungen von deutscher und polnischer Seite, um die durch Einleitungen verursachten Salzfrachten in unseren Flüssen möglichst kurzfristig und drastisch zu reduzieren. Ähnlich sieht er die Kritik an den Bauarbeiten am polnischen Ufer der Oder. Grundlage dieser Arbeiten ist das rechtlich verbindliche „Abkommen über die gemeinsame Verbesserung der Situation an den Wasserstraßen im deutsch-polnischen Grenzgebiet (Hochwasserschutz, Abfluss- und Schifffahrtsverhältnisse) zwischen Polen und Deutschland“ aus dem Jahr 2015. Die in diesem Abkommen vereinbarte Bildung einer gemeinsamen Expertengruppe zur Klärung strittiger Fragen hätte frühzeitig umgesetzt und genutzt werden müssen. Stattdessen hat sich diese Gruppe im April 2023, also erst acht Monate nach dem Fischsterben erstmals getroffen.

In drei Fachvorträgen gingen Wissenschaftler ins Detail

Dr. Christian Wolter vom **Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB)** unterstrich die ökologische Bedeutung der Oder. So kann die Oder auf 500 Kilometer im Unter- und Mittellauf ohne Wanderhindernisse für Fische in die Ostsee fließen. Zugleich verfügt das Flussbett durch Buhnen, Sandbänke, Tiefenvarianz und Reste der Flussauen noch über vergleichsweise viele Strukturen, die auch für viele Fischarten überlebenswichtig sind. Die Fischbestände im Mittel- und Unterlauf der Oder weisen auch deshalb eine weitgehend natürliche Populationsdynamik auf. Selten gewordene Fischarten wie der Stromgründling, der Baltische Goldsteinbeißer oder die Zope sind in der Oder zuhause. Mit dem Ostseeschnäpel hat die Oder als einziger Fluss in Deutschland noch einen sich selbst erhaltenden Wandermaränenbestand. Die große Quappenpopulation der Oder macht sie bei der Anglerschaft besonders beliebt. Außerdem ist der Fluss das Vorranggewässer für die Wiederansiedlung des Ostseestörs. Der Fischbestand der Oder ist gut untersucht und es sind lange Zeitreihen vorhanden. Das hilft auch bei der Bewertung der Folgen des Fischsterbens.

Dr. Christian Wolter vom Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB)

Dr. Wolter verwies darauf, dass die Oder im Vergleich zur ökologischen Wertigkeit für die Binnenschifffahrt nur geringe Bedeutung hat. Gründe dafür sind die geringe Fahrwassertiefe und die enorme Schwankungsbreite der Wasserführung. Die Oder ist, wie andere Flüsse auch, im Oberlauf schon lange durch Verbau und im gesamten Verlauf durch Einleitungen unterschiedlicher Art beeinflusst und beeinträchtigt. „Auch wenn die eine Algenart das Fischsterben ausgelöst hat – die Katastrophe war menschengemacht. Es waren große Salzeinleitungen nötig, damit im Süßwasser eine Brackwasseralge blühen konnte! Algenblüten sind ein Problem eutrophierter Seen und treten in Flüssen normalerweise nicht auf“, so Dr. Wolter. Stauhaltung und Rückstau erhöhen die Verweilzeit des Wassers und damit auch die Wassertemperaturen im Sommer. Daraus folgt auch eine Beschleunigung des Algenwachstums. Nährstoffeinleitungen wirken zugleich als Dünger. Salzeinleitungen haben die Bedingungen für die Brackwasseralge optimiert, die mit Massenentwicklungen von bis zu 100 Millionen Zellen pro Liter Wasser und später mit der Freisetzung des Toxins reagiert hat. In der Folge wurden rund 260 Tonnen Fischkadaver geborgen. Der größte Teil der verendeten Fische ist jedoch im Gewässer verblieben. Dr. Wolter schätzt, dass im Zuge des Fischsterbens in der Oder insgesamt rund 1.000 Tonnen Fisch verendet sind. Auch das Wiederansiedlungsprojekt für den Ostseestör ist durch den Verlust von ca. 20.000 Jungfischen in der Aufzuchtanlage betroffen. Diese wurde mit Oderwasser gespeist. Weil die Jungstöre nach dem Besatz recht schnell in Richtung Haff und Ostsee abwandern, gab es im Fluss selbst „nur“ 40 bis 50 tot aufgefundene Störe mit Stückgewichten zwischen 1,5 und fünf Kilogramm. Der Großteil der inzwischen durch das Besatzprojekt aufgebauten Population hält sich nach Einschätzung von Dr. Wolter derzeit in der Ostsee auf und war deshalb nicht betroffen.

Neben den Fischverlusten gab es auch massive Verluste bei Muscheln und Schnecken. Allein bei den Großmuscheln sind in den Buhnenfeldern zwischen 54 und 73 Prozent verendet. Das hat neben dem erheblichen Verlust von Filtrationsleistung auch Auswirkungen innerhalb der Nahrungsnetze des Ökosystems Oder. Der Verlust an Filtrationsleistung erhöht die Anfälligkeit des Gewässers gegenüber der Entwicklung von Algenblüten.

Nach der Algenblüte im letzten Jahr ist *Prymnesium parvum* im Odersystem weiterhin prä-

Fotos: Marcel Weichenhan

sent. Sie gedeiht dabei offensichtlich auch bei geringeren Wassertemperaturen und Leitfähigkeiten, als bislang angenommen. Der Fluss bietet derzeit gute Fortpflanzungs- und Aufwuchsbedingungen für Fische. So konnten bei den Befischungen in diesem Jahr laut Dr. Wolter unter anderem bereits zahlreiche Jungfische der Quappe nachgewiesen werden. Keine der im Frühjahr 2022 in der Oder nachgewiesenen Fischarten fehlt nach dem Fischsterben.

Wie gut und wie schnell sich die Fischbestände der Oder erholen, hängt nach Ansicht von Dr. Wolter auch von den Rahmenbedingungen ab. Ausbaumaßnahmen im Uferbereich und an den Buhnen auf polnischer Seite stören die Erholung. Das Stromregulierungskonzept muss nach Ansicht von Dr. Wolter überarbeitet werden. Annahmen für die Planung basieren auf Daten, die vor den zahlreichen Dürrejahren mit teils extremen Niedrigwasserständen erhoben wurden. Das Vorhaben, die Oder durch Verbau mit Buhnen zur Selbsteintiefung zu zwingen, birgt zudem große Gefahren. So steigt durch die Maßnahmen die Hochwassergefahr nachweislich an. Gleichzeitig sinkt der Wasserstand auch in den Auen und im Fluss selbst bei Niedrigwasser eher und tiefer ab, die Niedrigwasserphasen halten dadurch länger an. Schlussfolgerungen und Empfehlungen von Dr. Wolter:

- sofortiges Einstellen der übermäßigen Salzeinträge
- Anpassen aller Einleitungs-Genehmigungen an die jeweils aktuelle Durchflussmenge
- Umstellung bei der Bemessung von Stoffeinträgen – nicht die Frachten, sondern die resultierenden Konzentrationen müssen Maßstab sein
- Folgenabschätzung der Oderkatastrophe für den ökologischen Zustand des Flusses
- Neubewertung der Umweltauswirkungen des Ausbaus
- Moratorium des Oderausbaus

Im zweiten Vortrag erläuterte **Prof. Dr. Krzysztof Lejcuś, Direktor des Instituts für Umwelttechnik an der Umwelt- und Biowissenschaftlichen Universität Breslau**, die Situation aus der polnischen Perspektive. Während der größere Teil der Bevölkerung eher dazu tendiert, die Oder nicht weiter auszubauen, sehen Teile der Wirtschaft und die Nationalregierung die Oder als zukünftige Verkehrsader. Sie orientieren sich dabei unter anderem an der Rolle, die die Schifffahrt auf dem Rhein für Deutschland und viele andere Länder hat. Hierbei werden laut Prof. Dr. Lejcuś jedoch wichtige Aspekte vernachlässigt. Dazu gehören die Auswirkungen des Klimawandels mit teils extremen Niedrigwassersituationen in unseren Flüssen. Dies hat auch im Rhein bereits zur abschnittsweisen Einstellung der Schifffahrt mit weitreichenden Konsequenzen für die Produktion unter anderem in den Werken der BASF geführt. Die gleichen Probleme würden sich in der Oder noch viel deutlicher zeigen. Im Hinblick auf die Treibhausgasemissionen sei der Gütertransport auf dem Wasser mit etwa dreifach höheren Emissionen dem Transport auf der Schiene unterlegen. Der damit verbundene und in der Perspektive wachsende Kostenfaktor müsse berücksichtigt werden.

Prof. Dr. Krzysztof Lejcuś, Direktor des Instituts für Umwelttechnik an der Umwelt- und Biowissenschaftlichen Universität Breslau

Im Nachgang zum Fischsterben laufen in Polen derzeit zahlreiche Aktivitäten zur Verbesserung der Situation. Ein Programm zu Revitalisierung der Oder soll diese koordinieren. Unter anderem zieht man die Nutzung von Hochwasserrückhaltebecken als Puffer gegen Niedrigwasser in Betracht. Dort gespeichertes Wasser soll bei Bedarf zur Stützung der Wasserführung in den Fluss geleitet werden. Gleichzeitig ist vorgesehen, mehr Rückhaltekapazitäten für salzhaltige Abwässer zu schaffen. Ziel ist, dass die Unternehmen auf Anweisung der Behörden bis zu 20 Tage auf Einleitungen verzichten können, ohne ihre Betriebsabläufe zu gefährden. Eine völlige Einstellung oder auch drastische Reduzierung der salzhaltigen Einleitungen ist hingegen unrealistisch. Bei den eingeleiteten Wassern handelt es sich um Sümpfungswasser aus dem Steinkohle- bzw. Kupferabbau. Dieses muss in den Bergwerken permanent abgepumpt werden. Am Bergbau und den Folgeindustrien hängen in der Region eine Vielzahl gut bezahlter Arbeitsplätze. Ein Stopp oder auch eine drastische Reduzierung der Einleitungen würde ein Stopp bzw. die drastische Reduzierung der Arbeit in den Bergwerken voraussetzen. Allein die sozialen Folgen wären drastisch und politisch nicht vermittelbar. Prof. Dr. Lejcuś verwies in dem Zusammenhang auf den inzwischen abgeschlossenen Strukturwandel im Ruhrgebiet, der Jahrzehnte in Anspruch nahm. Ein solcher Wandel steht den Bergbaugebieten Polens mit dem Ausstieg aus fossilen Energieträgern gerade bevor. Auch deshalb wird es seitens des Steinkohlebergbaus keine extrem teuren Investitionen in die Entsalzung von Grubenwassern geben.

Eine Entsalzung der Sümpfungswasser ist nach seinen Worten von Prof. Dr. Lejcuś nur im Kupferbergbau wirtschaftlich darstellbar und wird gegenwärtig vom größten Kupferbergbauunternehmen Polens in Angriff genommen. Abseits davon muss auch sonstigen Einleitungen nicht nur in die Oder mehr Beachtung geschenkt werden. Neben den hohen Salzfrachten wird die Oder und ihre Zuflüsse auch durch Nährstoffeinträge mit unterschiedlichen Ursprüngen belastet. Neben dem Ablaufwasser aus Klärwerken spielen hier die chemische Industrie und die Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Erst die Synergien aus hohen Salzgehalten, niedrigen Wasserständen und hohen Nährstofffrachten haben der Alge *Prymnesium parvum* zur Massenentwicklung verholfen.

Wie diese Brackwasseralge in den Mittellauf der Oder gelangen konnte, ist schwer nachzuprüfen. Denkbar wäre der unbeabsichtigte Transport mit der Schifffahrt oder der Eintrag über Wasservögel. Die Alge ist nunmehr im Odersystem etabliert und bildet Dauerstadien. Unter für die Alge ungünstigen Umweltbedingungen setzt sie ein Toxin namens *Prymnesin* frei. Dabei handelt es sich um ein hämolytisches Phytotoxin, dass schwere Schäden in den am stärksten durchbluteten Organen wie Kiemen, Milz und Niere von Fischen und Schalentieren verursacht. Alle Maßnahmen zur Eindämmung der Alge durch eine Verschlechterung der Rahmenbedingungen (wie Absenkung der Salzgehalte oder Verringerung der Nährstoffkonzentration) provozieren diese Toxinbildung. Das macht die Situation noch schwieriger.

Polen bringt derzeit ein Programm an den Start, mit dem die Revitalisierung des Flusses erreicht und zukünftige Katastrophen verhindert werden sollen. Spezifische Ziele dieses Programms sind:

- umfassende Studien über den aktuellen ökologischen Zustand der Oder
- der Ausbau des Überwachungssystems für den Zustand der Oder, einschließlich Untersuchungen der physikalisch-chemischen Eigenschaften des Wassers, des ökologischen Zustands, der Quellen der punktuellen und flächenhaften Verschmutzung und Satellitenüberwachung
- Erstellung eines Programms zur Wiederherstellung des Oder-Ökosystems – ein Vorschlag zur Revitalisierung der Oder und ein Programm für Sanierungsmaßnahmen unter Berücksichtigung der Auswirkungen des Klimawandels

Foto: Marcel Weichenhan

- Katastrophenschutzsystem an der Oder, einschließlich der Optimierung des Betriebs von Rückhaltebecken unter Berücksichtigung der Möglichkeiten zum Schutz des Flussökosystems, der Entwicklung von Katastrophenschutzmechanismen und Interventionsmaßnahmen im Falle einer möglichen Katastrophe
- Programm zur Wiederherstellung des Ökosystems der Oder und ihrer Nebenflüsse – ein Vorschlag für Maßnahmen und ein Zeitplan für die Wiederherstellung der Oder mit einem Programm für Sanierungsmaßnahmen, das die Erhöhung der biologischen Vielfalt und die Verbesserung der Lebensraumbedingungen für Flora und Fauna berücksichtigt, zusammen mit Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Das Programm und seine Finanzierung sind auf die nächsten zehn Jahre ausgelegt.

Im dritten Fachvortrag ging **Dr. Uwe Brämick, Direktor des Instituts für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow (IfB)**, auf die aktuelle Situation des Fischbestandes und die Folgen für die fischereiliche Bewirtschaftung ein. Neben 13 Fischereibetrieben wird Brandenburgs Abschnitt der Oder von bis zu 10.000 Anglern genutzt. Den jährlich nutzbaren Bestandszuwachs in dem Gewässerbereich schätzt Dr. Brämick auf 53 bis 81 Tonnen Fisch. Hinzu kommt die Alte Oder mit weiteren 7 bis 21 Tonnen. Dieses Potenzial wurde in den letzten Jahrzehnten nicht ansatzweise ausgeschöpft. Auch Dr. Brämick schätzt, dass mit dem Fischsterben bis zu 60 Prozent des gesamten Fischbestandes vernichtet wurden. Das Potenzial einer Bestandserholung ist gegeben. Das fischereilich nutzbare Ertragspotenzial sei voraussichtlich für die nächsten drei bis sechs Jahre reduziert. Mit dem Satz „Fische sind für Katastrophen gemacht“ verwies Dr. Brämick auf das enorme Vermehrungspotenzial der meisten Fischarten. Das würde unter geeigneten Bedingungen zu einer schnellen Erholung der Fischbestände beitragen. Durch die nunmehr dauerhafte Präsenz der Alge *P. parvum* besteht allerdings die Wahrscheinlichkeit wiederholter Beeinträchtigungen, was eine Erholung verzögern würde. Dr. Brämick verwies auf wissenschaftliche Studien aus anderen Regionen, wonach sich *Prymnesium parvum* in Süßwassersystemen unter günstigen Bedingungen längerfristig etabliert und auch wiederholt Fischsterben auslöst.

Dr. Uwe Brämick, Direktor des Instituts für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow (IfB)

Das IfB führt derzeit Untersuchungen in Zusammenarbeit mit den Fischereibetrieben und der Anglerschaft durch. Ziele sind die Charakterisierung der Oderfischerei und ihrer Potenziale, die Beobachtung der Entwicklung des Fischbestandes, die Ableitung von Empfehlungen zur Hege und Bestandsbewirtschaftung und die zukünftig bessere Berücksichtigung der Fischerei bei Planungen und Entwicklungen an der Oder.

In der anschließenden Diskussion forderten Gernot Schmidt und Dr. Dietmar Woidke gemeinsam vom Bund eine Intensivierung der diplomatischen Bemühungen, um mit der polnischen Regierung wieder ins Gespräch zu kommen. Die Probleme der Oder können nur miteinander gelöst werden. Sie griffen auch den Hinweis von Prof. Dr. Lejcuś bezüglich der Vorzüge des Gütertransportes auf der Schiene im Vergleich zur Schifffahrt auf und forderten erneut, den Ausbau der „Ostbahn“ nun auch auf deutscher Seite endlich umzusetzen.

Aus dem Publikum wurde mit Verweis auf den während des Fischsterbens zu beobachtenden Ölfilm und den furchtbaren Gestank gefragt, ob nicht doch giftige Substanzen in den Fluss gelangt sein müssen. Dr. Wolter erläuterte, dass im Zuge der temperaturbedingt schnellen Verwesung der Fischkadaver auch Fette aus dem Fischgewebe freigesetzt wurden und diesen Ölfilm verursacht haben. Gleiches gilt für den charakteristischen Geruch.

Seitens der Vertreter polnischer Anglerverbände wurde nach Fischbesatzmaßnahmen auf deutscher Seite gefragt. In Polen sind Auflagen zu erheblichen Besatzaktionen Teil der Pachtvereinbarungen zwischen Anglerverbänden und dem Staat. Dr. Brämick erläuterte, dass Besatzmaßnahmen bei Fischarten, welche sich im Gewässer auch natürlich vermehren, wenig sinnvoll sind. Er verwies darauf, dass die Oder bislang sehr gute Vermehrungsbedingungen für viele Fischarten geboten hat und auch weiterhin bietet.

Lars Dettmann
Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin e.V.

Liebe Angler, Fischer und Teichwirte,

über 100 Fischkutter, 1.000 Traktoren und 5.000 Menschen haben Ende März anlässlich der **Agrarministerkonferenz in Büsum** für den Erhalt der regionalen Landnutzung und einen starken ländlichen Raum demonstriert. Der Frust über politische Entscheidungen aus dem ideologischen Elfenbeinturm wurde durch das Dröhnen der Hörner und Hupen orchestriert.

Der ganze Küstenort war drei Tage im Ausnahmezustand. Und wieviel wurde darüber in den Medien berichtet? Wenig bis gar nichts. Dass jeder degenerierte „Klimaaktivist“ fürs Spielen mit Klebstoff auf öffentlichen Straßen mehr mediale Präsenz erhält, ist symptomatisch. Nichtsdestotrotz hat das gemeinsame Kämpfen von Fischern und Landwirten Wirkung gezeigt. Ein pauschales Schleppnetzverbot konnte abgewendet werden. AMK-Ergebnisse bezüglich des Umbaus der Nutztierhaltung, der EU-Renaturierungsverordnung sowie beim Wolfsmanagement sind jedoch enttäuschend. Fazit: der Kampf geht weiter und kann nur gemeinsam gewonnen werden. Das wäre jetzt wieder so ein Moment, um einen „Werbejingle“ für das Forum Natur Brandenburg e.V. (FNB) einzuspielen. In Anbetracht der großartigen Unterstützung, die wir gerade in den letzten Monaten von Ihnen, liebe Angler, Fischer und Teichwirte, erhalten haben, kann ich darauf ruhigen Gewissens verzichten. Sie wissen unser Engagement zu schätzen und können sich darauf verlassen, dass wir uns auch weiterhin mit Leidenschaft und Herzblut für Ihre Anliegen einsetzen. Das ist auch dringend notwendig.

Im Juli wird im Europäischen Parlament über das **„Nature Restoration Law“** abgestimmt. Das Kernziel der sogenannten Renaturierungs-

Wenn das die Reaktionen sind, muss dringend gegengesteuert werden.

Foto: Marcel Weichenhan, Lars Dettmann

verordnung besteht in der „Wiederherstellung“ geschützter Lebensraumtypen, auch außerhalb der bisherigen „Natura-2000“-Kulisse. Vielmehr beziehen sich die angedachten Maßnahmen auf die in Anhang I der FFH-Richtlinie benannten Lebensraumtypen und die Lebensräume der in den Anhängen II, IV und V aufgeführten Arten. Hinzu kommen die Habitate aller Vogelarten der Vogelschutz-Richtlinie. Die Renaturierungsverordnung betrifft daher alle Gebiete, auf denen Wolf, Biber und Fischotter sowie alle (!) heimischen Vogelarten, vom Haussperling bis zum Kormoran vorkommen. Eine weitere Einschränkung der Landnutzung auf Flächen, die Lebensräume für Arten enthalten, die in Brandenburg längst einen günstigen Erhaltungszustand erreicht haben, macht keinen Sinn? Das sehen Europaabgeordnete in Brüssel offenbar anders. Im Umweltausschuss des Europaparlaments wurde der von der EU-Kommission vorgelegte Entwurf der Renaturierungsverordnung im Frühjahr mit verschärfenden Änderungsvorschlägen versehen.

Inzwischen liegen nun auch die Stellungnahmen aus dem Agrar- und dem Fischereiausschuss vor. Beide Gremien lehnen den Verordnungsentwurf ab und fordern die Kommission auf, den Entwurf zurückzuziehen. Auch die Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP), der die Abgeordneten von CDU und CSU angehören, hat ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Entwurf bereits öffentlich mitgeteilt. Und dennoch besteht die Gefahr, dass sie Mitte Juli im Parlament überstimmt wird und die Renaturierungsverordnung sodann im Frühjahr 2024 in Kraft tritt. Bis 2030 sollen demgemäß auf mindestens 20 Prozent der Land- und Meeresgebiete der Europäischen Union und bis 2050 auf allen Ökosystemen Maßnahmen zur Wiederherstellung umgesetzt werden. Nach Inkrafttreten der Verordnung haben die Mitgliedsstaaten zwei Jahre Zeit, um „nationale Wiederherstellungspläne“ zu erarbeiten und diese der EU-Kommission vorzulegen. Wie schon bei „Natura 2000“ werden Naturschutzorganisationen und Behörden diese Chance nutzen, um verschiedenste Eingriffe in die Bewirtschaftung von Wäldern, landwirtschaftlichen Nutzflächen und Gewässern in den Wiederherstellungsplänen zu verankern.

Und um es einmal deutlich zu sagen: das Verschlechterungsverbot in „Natura 2000” ist gegen das Verbesserungsgebot im „Nature Restoration Law“ Kinderkram. Sollten Sie also über Kontakte zu EU-Abgeordneten verfügen, nutzten Sie sie jetzt, bevor es zu spät ist.

Außerdem ist es wichtiger denn je, dass wir uns raus aus der eigenen Blase und rein ins gesamtgesellschaftliche Getümmel wagen und unsachliche Argumente gegen die regionale Landnutzung entkräften. Wir dürfen nicht zulassen, dass derart realitätsferne Gesetzesvorhaben wie das Nature Restoration Law breite Unterstützung in der leider häufig uninformierten Bevölkerung finden. Vielmehr braucht es eine kompetente Charmeoffensive im Dienst des Erhalts unserer Kulturlandschaft. In diesem Sinne war auch das FNB auf der diesjährigen **Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung (BraLa)** in Paaren Glien mit einem eigenen Stand vertreten. Wir haben über 2.500 Softeisportionen als Belohnung für richtig beantwortete Quizfragen an die Messebesucher verteilt. Nebenbei bemerkt, Sie glauben gar nicht, wie oft bei der Frage „Welche Fischart zählt nicht zu den Raubfischen?“ die Antwort „Wels“ angekreuzt wurde. Es gibt also noch einigen Informationsbedarf, aber auch sehr viel Interesse am Thema Angeln und Fischerei. Das sollten wir nutzen. Außerdem wurden auf der BraLa zwei politische Podiumsdiskussionen vom FNB veranstaltet. Nicht umsonst habe ich den Austausch mit den Fraktionsvorsitzenden und agrarpolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen im Dirndl moderiert. In Bayern gibt es bereits seit 20 Jahren eine „Heimatstrategie“, welche die Gleichberechtigung der Menschen in Stadt und Land proklamiert und eine Schwächung des ländlichen Raums nachhaltig verhindert. So etwas bräuchte Brandenburg auch.

Die neue **Bayrische Wolfsverordnung** ist ein weiteres löbliches Beispiel für beherztes politisches Engagement, an dem Brandenburg sich ein Beispiel nehmen sollte. Ich empfinde es als eine großartige und dringend notwendige Geste des Bayrischen Ministerpräsidenten, das Thema zur Chefsache zu erklären. So viel Courage wünschte ich mir auch von unseren politischen Vertretern. Hinzu kommt, dass der Verordnungstext lediglich aus vier Paragraphen besteht. Während man bei unserer Verordnung den Eindruck bekommt, die Suche nach dem „richtigen Problemwolf“ sei bedeutender und aufwendiger als die Fahndung nach gefährlichen Straftätern. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die Bayrischen Regelungen vor Gericht Bestand haben. Naturschutzverbände haben bereits Klage dagegen eingereicht. Kern des Problems, nicht nur in Bayern: der Wolf bleibt weiterhin streng geschützt, obwohl sich sein Bestand längst erholt hat. Grund dafür ist das starre EU-Artenschutzrecht. Es verhindert die Anpassung des Schutzstatus einer Art an ihren tatsächlichen Schutzbedarf. Gleiches gilt für Kormoran, Biber, Fischotter und andere „überschützte“ Arten. Obwohl sie nicht mehr gefährdet sind und längst massive ökonomische und auch ökologische Schäden anrichten, bleiben sie weiterhin streng geschützt. Mit der Folge, dass erhebliche Summen in Präventionsförderung und Ausgleichszahlungen und Bürokratie fließen, während ein Bestandsmanagement als weitere und effektive Maßnahme abgelehnt wird. Falls die bayerische Wolfsverordnung vor Gericht erfolgreich angefochten wird, sollte die Politik endlich handeln und auf EU- und Bundesebene das Artenschutzrecht an die aktuellen Erfordernisse anpassen. Der Naturschutz muss lernen, mit seinen eigenen Erfolgen umzugehen. Sonst verspielt er die Akzeptanz für den Schutz tatsächlich gefährdeter Arten.

Eine Sache muss ich noch loswerden. Kurz vor Jahresende wurde der **Doppelhaushalt 2023/2024 für das Land Brandenburg** beschlossen. Darin enthalten sind jährlich 920.000,- Euro zur Unterstützung verschiedener Umweltverbände, wohlbemerkt finanziert aus Steuergeldern. Von einer derart opulenten Unterstützung durch das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) können die Landnutzerverbände nur träumen. Umso dankbarer bin ich für Ihre großartige Unterstützung, liebe Angler, Fischer und Teichwirte. Seit meinem ersten Artikel im „Märkischen Fischer“ sind viele, viele Spenden beim Forum Natur Brandenburg e.V. eingegangen. Dafür Ihnen meinen herzlichen Dank! Das entgegenbrachte Vertrauen wirkt wie ein Motivationsschub, mich weiter mit Leidenschaft und Herzblut für Ihre Anliegen stark zu machen.

Ihre
Dr. Sabine Buder
Geschäftsführerin des
Forum Natur Brandenburg e.V.

Forum Natur Brandenburg e.V.

Spendenkonto:
IBAN: DE25 1207 0024 0016 4558 00
BIC: DEUTDEDB160
Verwendungszweck: „Spende“ +
Ihr Name + Ihre Anschrift

www.forum-natur-brandenburg.de

Auch **DU** hilfst der Oder **oder?**

Die Nutzung der Fangmeldung bedarf lediglich einer gültigen E-Mail-Adresse und einer einmaligen Anmeldung.

1. https://shop.lavb.de/fangmeldung/ eintippen oder QR-Code scannen
2. Benutzerkonto anlegen, sofern noch kein Zugang vorhanden ist
3. Haken bei Kontotyp setzen, ausschließlich für Fangmeldungen verwenden
4. Den Link aus der Registrierungs-E-Mail einmal bestätigen
5. Einloggen und Gerät für die Verwendung der Fangmeldung bestätigen

FERTIG

Die Online-Fangmeldung kann jetzt verwendet werden.

Die Oder als Verbandsvertragsgewässer hat die Nr. F00-01

TIPP

Die Browserzeile mit der Adresse der Fangmeldung im Schnellzugriff speichern und mit einem Klick ist die Fangmeldung verfügbar.

Für das Jahr 2023 plant das Institut für Binnenfischerei Potsdam ein Monitoring an der Oder. Wir Angler können mithelfen, belastbare Daten in der erforderlichen Form dazu bereit zu stellen.

Wer die Onlinefangmeldung einmal ausprobiert und eingerichtet hat, wird sie nicht mehr missen wollen.

Die Online-Fangmeldung des LAVB ist praktisch auf jedem mobilen Endgerät mit Internetverbindung ausführbar.

3 € Rabatt auf die Tageskarte für Inhaber eines Erlaubnisscheins mit gültiger Mitgliedsmarke

Jagd & ANGELN

6. bis 8. Oktober 2023

im agra Messepark Leipzig

täglich von 9 bis 18 Uhr (Sonntag bis 17 Uhr)

www.jagd-und-angeln.de

/ JagdundAngeln / Jagdundangeln

Wieder in Leipzig!

- Namhafte Aussteller und Spezialanbieter
- Angelaktionsfläche am Markkleeberger See
- Angelforum
- Angel-Lounge mit Workshops
- Angel-Gewinnspiel
- GBA-WildGrillMeisterschaft
- Schottische Meile
- Kochshows und Leckereien

30.6. und 1.7.2023

AngelSpezi Berlin XXL

Sommer %Sale

... mit: 20% Rabatt* auf Ruten und Rollen

25% Rabatt* auf das weitere Sortiment

* Der Rabatt gilt nur für vorrätige Ware. Vom Rabatt ausgenommen sind Echolote, Boote, Bootsmotoren, Aktionsangebote, Geschenkgutscheine und Lebendköder. Die Rabattaktion ist auf den 30.6. und 1.7.2023 und auf einen einmaligen Einkauf pro Person und Aktionstag im Angelspezi XXL Berlin beschränkt.

... und Aktionsangeboten:

Freilaufrollen Hyper Carp 40/60 Vigor Ranger 40/60

Beide Modelle in den Größen 40 und 60 supergünstig!

statt ab ~~26,99~~ €

... jede Rolle nur 11,99 €

-55%

Massive Armchair, extrem stabiler Angelstuhl

Robust und bequem!
Mit extra dicker Polsterung, verstellbaren Beinen und Armlehnen

statt ~~129,99~~ €

nur 64,99 €

-50%

... auf alle vorrätigen SAVAGEAR -Rollen

50% Rabatt

D·A·M Iconic Carp 10ft Karpfenrute

Kompakte Profi-Karpfenrute mit Carbonfaser-Blank
Länge: 3,00 m, WG: 3lb

statt ~~59,99~~ €

nur 33,33 €

-44%

Alle Aktionsangebote gelten nur am 30.6. und 1.7.2023 und solange der Vorrat reicht.

Angelspezi XXL Berlin

Angelspezi e.K.
Inh. Uwe Piduhn
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin

www.angelspezi-berlin.de
@angelspezixxl.berlin

info@angelspezi-berlin.de

Spezifon 030 56589920

Mo–Fr 9:00 bis 20:00 Uhr • Sa 9:00 bis 16:00 Uhr